

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Glaser (Wesfbinder) und Stukkatoure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonntagabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber: Joh. Stauing, verantwortl. Redakteur: E. Pachlow,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 5, Bremerstr. 11, 1. Et.

Verbands-Anzeigen
für die dreispaltige Beizeitung ober
deren Raum 80 A.

Verbandskollegen! Agitiert kräftig für die Stärkung der Organisation. Haltet Eueren im Lokalkampf stehenden Kollegen den Rücken frei.

Inhalt: Die Arbeiter und die Arbeiterversicherung. —
Mauervereuerung: Streiks, Ausperrungen, Mahregelungen,
Differenzen. Aus der Schweiz. Bekanntmachung des Verbands-
vorstandes. Berichte. — Zentral-Krankenkasse. — Vom Bau:
Unfälle, Arbeiterlohn, Submissionen etc. — Eingegangene Schriften.
— Briefkasten. — Anzeigen. — Feuilleton: Weltausstellung in
St. Louis.

tend gemacht, daß gerade die Arbeiter in erster
Linie berufen sind, in dieser Frage mit zu ent-
scheiden, denn sie haben sich tagtäglich mit den Unfall-
gefahren abzufinden; um ihr Leben, ihre Gesundheit
handelt es sich dabei; auf ihre Erfahrung, auf ihre
persönliche Vertrautheit mit dem Betriebe. kommt
alles an.

Wenn es nach dem zutreffenden Zeugnis des Dr.
Wöbker richtig ist, daß sich die Vertreter der Arbeiter
bei Beratung und Feststellung der Unfallverhütungs-
vorschriften bewährt haben, dann gibt es auch keine stich-
haltige Gründe, die Forderung der Arbeiter, an der
Ueberwachung der Ausführung dieser Vorschriften
beteiligt zu werden, zurückzuweisen. Das ist eine so
durchaus logische Erwägung, daß ihr vernünftigerweise
nicht widerprochen werden kann.

Großer Wert ist weiter auf die Bekundung Wöbkers
zu legen, daß sich die Arbeitervertreter auch in der
Rechtsprechung und der Verwaltung des Reichs-
versicherungsamts bewährt haben. Wöbker erachtet es als
selbstverständlich, daß sie das Interesse der Arbeiter
tunlichst vertreten; denn das ist der Zweck dieser
Arbeitervertretung unter der Voraussetzung, daß es sich
um berechnigte Interessen der Arbeiter handelt. Aber
diese Vertreter haben sich letzten lassen von sachlichen
Gründen; das Gegenteil ist nach Wöbker die Aus-
nahme von der Regel. Die Schürmader und Geher
des Unternehmertums jedoch haben immer unter er-
heuchelter stiller Entrüstung behauptet: Die zumest
der Sozialdemokratie angehörenden Arbeitervertreter
mißbrauchen ihr Amt, um die Unternehmer un-
gerecht zu schädigen und „den Terrorismus der
organisierten Arbeiterschaft Vorstoß zu leisten.“ Es
ist hoch anerkennenswert, daß Dr. Wöbker mit seinen
Ausführungen dieser Behauptung ein Paroli bietet.

Weiter erörtert er die Wirkung der Arbeiter-
versicherung auf die Arbeiterklasse und die
Sozialdemokratie wie folgt:

„Es könnte jemand die Frage aufwerfen: Wozu die
Fürsorge für die arbeitenden Klassen immer noch ver-
meiden? Dann wissen sie es niemanden, und zufriedener
werden sie auch nicht. Für jedes Hundert Millionen Unter-
stützungen im Jahre mehr eine Million neue Sozialdemo-
kraten möchte man sagen.“ Darauf erwidert er: „Die
Zunahme der Zahl der sozialdemokratischen
Stimmen bei den Reichstagswahlen hat mit
der Arbeiterversicherung nichts zu tun; hätten wir die letztere
nicht, so wäre jene Stimmenzahl noch viel größer
und das Kolportage unserer Sozialdemokratie umgleich radikal.
Es ist auch nicht richtig, daß niemand für die Erfolge der
bestehenden Arbeiterversicherung Dank wisse, oder für eine
Witwen- und Waisenversorgung wissen werde. Tausendfach
ist jener Dank mir, wie gewiß mandmal noch jedem schon
entgegengetreten. Witwen von Unfallverletzten haben
irrenden Augen, Unfall-, Invaliden- und Altersrentner mit
unverhoffter Verfrühdigung die Segnungen der neuen Ge-
sehbildung mir gegenüber anerkannt. Wenn die Ar-
beiterklasse um dieser Renten willen frei-
lich nicht aufzufrieden ist, so frage ich,
wer ist es denn? Und übrigens habe ich schon oft zur
Bereitigung der Arbeiter gesagt: Die Unzufriedenheit
ist die Grundlage des Fortschritts. Einen
Satz gar wie den: „Die Arbeiter verdienen es nicht, daß man sich
so sehr ihrer annimmt“ (sogar das Wort „verdienen“ ist zu
beanstanden) kann man doch im Ernst nicht aufrecht erkalten
wollen. Die Arbeiter sind vom gleichen Golde
wie wir, die Besitzenden; sie sind die Quelle
der Verjüngung des Volkes. Die Vorfahren
unserer größten Industriellen im Osten und Westen waren
Arbeiter. Ein wohlhabender Arbeiterstand ist die Kraft der
Nation nach innen wie nach außen. Die breite Basis der
Pyramide muß echt und gesund sein. Der wogende Kampf
des Tages kann uns, die wir außerhalb desselben stehen,

nicht beeinflussen. Ueber seinen Neben müssen wir auf
höhere Werte die Zukunft der Nation vor Augen haben.“

Auch diese Ausführungen involvieren eine über die
Schürmader-Spitzigkeit sehr kräftig aburteilende Kritik.
Man erinnere sich nur des Geistes dieser Spitzigkeit,
daß alle gefühlige Arbeiterfürsorge nur den „Umsturz-
bestrebungen“ zu gute kommen, daß die „sozial-
demokratisch verfeuchten“ Arbeiter für die ihnen durch
die Versicherung gewährten Wohltaten „doch nur Un-
dank“ haben und daß die Fürsorge nur dazu beiträgt,
ihre Unzufriedenheit und Begehrlichkeit zu
steigern.“ Nach der Lehre unserer „Staatsbehaltenden“
darf der Arbeiter nicht unzufrieden sein, hat er kein
Recht, etwas zu fordern; er soll zufrieden sein mit dem,
was der Kapitalismus ihm gewährt, und sich scham-
gebulbig in das von der Ausbeutungswirtschaft über ihn
verhängte Loos fügen. Unzufrieden und begehr-
lich zu sein bis zum Neuferten, haben die
herrschenden Stände und Klassen stets als ihr
Vorrecht, als ihr alleiniges Recht erachtet. Und
indem sie dieses „Recht“ rücksichtslos beklügten, haben
sie zugleich den Arbeitern die „Tugend der Be-
dürfnislosigkeit“, die Bedürfnislosigkeit und
die Entagung als „stille Pflicht der Arbeit“
gepredigt.

Die große Wahrheit, die u. a. ja auch Ferdinand
Lassalle so scharf hervorgehoben hat,*) daß Be-
dürfnislosigkeit und Zufriedenheit — d. h.
Stumpfheit — den Geistes der Kultur und ihrer
Entwicklung widersprechen, daß es das größte Un-
glück für ein Volk ist, wenn es keine Bedürfnisse hat,
nicht seine Bedürfnisse steigert und in menschenwürdigen
Zuständen dahin lebt — diese große Wahrheit, die
wegen ihrer Einfachheit selbst ein geistig normales Kind
begreift, ist von den Solchschreibern und spekulativen
Moralpredigern der herrschenden Klassen verschrien
worden als eine von der Sozialdemokratie auf den
„Umsturz aller Ordnung“ berechnete Lehre. Wenn die
Arbeiter höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit etc. fordern,
um ihre Lebenshaltung zu einer menschenwürdigeren ge-
stalten, mehr und mehr an den Segnungen der Kultur
teilnehmen zu können, dann ist das nach den Be-
handlungen der Junker und der Industrieller eine Art
Hochverrat, ein „gemeingefährliches Beginnen“, gegen
welches die Staatsgewalt aufgerufen wird zum Ein-
schreiten. Und nun bereitet diesen Leuten der Dr.
Wöbker den Schmerz, sich offen zu bekennen zu der
Wahrheit, die durch die ganze Geschichte erwiesen wird,
daß Unzufriedenheit die Grundlage des Fort-
schritts ist! Wären die Arbeiter nicht unzufrieden,
strebten sie nicht beständig nach Hebung ihrer wirt-
schaftlichen und sozialen Lage und ihrer politischen
Stellung — sie wären sündigen gegen sich selbst,
gegen ihre Klasse, gegen die Kultur. Gerade
in ihrer hundertfach berechtigten Unzufriedenheit, nur
in ihr, begreift sich die Gewähr des Kulturfortschritts.
Die Begehrlichkeit der herrschenden Stände und Klassen
ist auf die Dauer mit der Kultur nicht vereinbar, weil
sie die Unterdrückung und Ausbeutung der
Arbeiterklasse, die Massenarmut, das Massen-
elend zur unerlässlichen Voraussetzung hat.

Diese Wahrheit wird von den Arbeitern immer mehr
erkannt und praktisch gewirkt. In der Kraft, in
der stetig besser und menschenwürdiger wer-

*) Lassalle: Arbeiter-Begehrt.

Die Arbeiter und die Arbeiterversicherung.

Der Oberregierungsrat Dr. Th. Wöbker ist mit
einer bemerkenswerten Abhandlung über die Fort-
schritte der deutschen Arbeiterversicherung in den
letzten fünfzehn Jahren hervorgetreten.*) Er ist in
vollem Maße kompetent, sich über dieses Thema zu
äußern; war er doch eine Reihe von Jahren Präsi-
dent des Reichsversicherungsamts. In dieser
Eigenschaft hat er sich, geleitet von dem Bemühen,
objektiv und gerecht zu urteilen und zu verfahren,
nicht zu unterschätzende Verdienste um die Sache, der
er amtlich vorgestanden, erworben. Freilich ist es ihm
nicht erspart geblieben, deshalb gehässige Angriffe
seitens der Schürmader- und Spitzigkeit im Unter-
nehmertum und ihrer Klasse zu erfahren; man be-
hauptete ihn geradezu der „Parteilichkeit für die
Arbeiter“, — ein Vorwurf, der bekanntlich jeden
trifft, dem es darum zu tun ist, gerecht gegen die
Arbeiter zu sein.

Netzt nun erklärt er u. a., was seine Erfahrungen
mit den Arbeitervertretern betrifft, daß sie den Er-
wartungen durchaus entsprechen haben. Er könne diese
Erfahrungen nur als günstig bezeichnen; insbesondere
habe sich das Zusammenarbeiten der Arbeiter-
vertreter mit den Arbeitgebern bei der
Beratung der Unfallverhütungsvorschriften
sehr gut bewährt. „Ebenso war das Verhältnis zu
den Arbeitervertretern im Reichs-Vericherungsamt ein
durchaus freundliches. Selbstverständlich suchten sie
sowohl in den Spruch- als auch in den Verwaltungs-
leistungen das Interesse der Arbeiter tunlichst zu ver-
treten, aber es geschah dies in angemessener Form,
mit sachlichen Gründen; daß Ausnahmen vor-
kamen, ist erklärlich.“

Wöbker geht hier auf einen Punkt ein, der die
Jahre hindurch Gegenstand lebhafter Auseinander-
setzungen in Arbeiter- und Unternehmerorganisationen,
im Reichstag und in der Presse gewesen ist. Daß Ver-
treter der Arbeiter bei Ausführung der Unfallverhü-
tungsgesetze überhaupt mitwirken, paßt dem Zeile des
Unternehmertums, welcher sich als Arbeitsherrtum
verriet, bekanntlich nicht in den Kram. Und speziell
was die Beratung und Feststellung der Unfall-
verhütungsvorschriften und die Ausführung
dieser Vorschriften unter Mitwirkung von Arbeitern
unternimmt, so ist jenes „Herrtum“ dieser Einrichtung
unheimlich feind. Es macht keine „Autorität“ auch in
diesem Stücke geltend, und oft genug schon hat es sich
nicht entblödet, die frivole und monströse Lüge auf-
zustellen, daß die Arbeiter von dem, was zur Unfall-
verhütung geboten ist, eigentlich „gar nichts ver-
stehen“. Wir haben dieser Nichtsnützigkeit gegenüber
ausdrücklich die in den Tatsachen begründete Erwägung gel-

*) Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und
Volkswirtschaft im Deutschen Reich.

henden Lebenshaltung der Arbeiterklasse be- greift sich die Fortschritt und der Kulturfortschritt der Nation. Das hat Dr. Böbker erkannt. Es ist nichts Neues, was er da sagt; aber daß gerade er dieser Erkenntnis so unumwunden Ausdruck gibt, ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung in einer Zeit, wo die staatsverhaltende Duldheit der ordnungspolitischen Schürfmacher und Heher alle Wahrheit der Arbeiter- klasse gegenüber auf den Kopf stellt und die Vermunft in ihr Gegenteil verkehrt.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen. Sperran, über die nicht mindestens alle vier Wochen be- richtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht. Zuzug von Mauern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

- Hamburg: Kirchwärdler (Sperrung über H. Hars); Schleswig-Holstein: Segeberg (Sperrung über H. Langhann), Uetersen (Sperrung über Hans Süllau), Althelkendorf (Sperrung über Stöling in Laboe), Malente b. Eutin (Bauarbeiterstreik, Aussperrung angedroht); Mecklenburg: Grabow, Tessin (Streiks), Schwerin (Sperrung über Ferd. Stange), Nensbrellitz (Sperrung über Rätz), Güstrow, Rostock (Aussperrung); Pommern: InselRügen, Anklam-Lübs-Ducherow-Lassan (Streik), Swinemünde (Sperrung über Nagel aus Anklam), Fawesalk u. Umg., Stolp (Differenzen), Göslin (Bauarbeiterstreik), Richtenberg - Franzburg (Sperrung über Heuer in Steinfeld); Prov. Brandenburg: Rathenow, Finsterwalde, Jüterbog, Senftenberg-Räschchen (Streiks), Forst (Aussperrung), Landsberg (Bauarbeiterstreik), Gottbus (Differenzen), Qüpenick (Sperrung über den Bau der Bayerschen Waschanstalt), Gilstebiese (Sperrung über Friedrich in Alt-Litzgückliche); Ost-u. Westpreussen: Königsberg, Tapiau, Marienburg, Strasburg (Streiks), Sensburg, Wehlau (partielle Aussperrung), Lütsen (Sperrung über Harbach und Keck), Thorn (Sperrung über Uebrik), Danzig (Differenzen und Zimmerer- streik), Ditsch. Eylau (Differenzen); Prov. Posen: Schneidemühl (Streik); Schlesien: Waldenburger Industriegebiet, Kreuzburg, Militsch (Streiks), Liegnitz (Zimmererstreik), Löwenberg (Sperrung über Penkert); Königr. Sachsen: Leipzig (Sperrungen über die Bahnhofsbauten der Unternehmer Risse & Lingsleben aus Halle, Berndt aus Dresden und Daniel Marin aus Spillimbergo (Udine), Zittau, Chemnitz, Biesa, Sebnitz (Streiks), Freiberg (Sperrung über Hörner), Reichenbach b. Meissen (Sperrung über Maenderich), Pirna (Sperrung über Zschunke), Grossröhrsdorf b. Pulsnitz (Sperrung über Völkel), Zwickau (Sperrung über Jungmans und Zenner); Prov. Sachsen und Anhalt: Barb, Weisseneis (Aussperrung), Tangermünde, Rodensleben, Quedlinburg, Ballenstedt, Salzwedel, Calbe (Streiks), Magdeburg (Sperrung über Wille, Erther Drube & Engelmann, Schiffer- strasse), Kenschberg (Sperrung über Jacob), Neu-

- Kirchen b. Seehausen (Sperrung über den Unter- nehmer Kusel aus Grabow), Naumburg (partieller Streik), Wittenberg (Bauarbeiterstreik), Erfurt (Sperrung über J. Schenk); Thüringen: Gera (Streik); Bayern: Aschaffenburg (Streik), Neustadt a. d. Hardt (Diffe- renzen); Baden: Karlsruhe (Streik), Konstanz (partieller Streik); Hessen-Nassau: Mühlheim - Dietesheim, Fechenheim, Rüdolheim (partielle Streiks), Mainz, Fulda (Streiks), Marburg (Aussperrung), Frankfurt (Sperrung über Eckardt), Pfungstadt (partielle Aussperrung), Darmstadt (Zimmererstreik, Aussperrung angedroht); Rheinprovinz: Cöln (Streik der Bau-Erdarbeiter), Bonn, Bruck- hausen (Gewerkschaft Deutscher Kaiser), Duis- burg, Mülheim a. d. Ruhr (partielle Streiks), Barmen (Sperrung über Lay), Essen (Bauarbeiter- streik), Kaiserswerth (Sperrung über die Bauten an der Diakonissenanstalt); Westfalen: Münster, Bielefeld (Aussperrung), Recklinghausen, Herne (Differenzen); Hannover: Aurich, Bvensen (Streiks), Lehrte (Differenzen), Göttingen (Sperrung über Wallbrecht aus Cassel, Universitätsklinik); Bremen: Bremerhaven - Geestmünde - Lehe (Aussperrung), Bremen (Zimmerer streiken, Maurer haben Differenzen); Ausland: Oesterreich: Salzburg (Streik), Linz, Reichenberg, Teplitz, Triest (Differenzen); Ungarn: Budapest, Jászberény, Kaposvár, Baja, Arad, Komorn, Stuhlweissenburg, Makó, Szentes, Szarvas (Streiks und Differenzen).

San Samburg. In London hat Montag, den 28. Mai, die Zunft der Maurer- und Zimmermeister mit der Lohn- kommission verhandelt, außerdem nahm der Gewerkschafts- rat an der Verhandlung teil. Die Unternehmer, die zunächst nur die Forderung für unerfüllbar erklärten, sondern sogar beschloßen, eine Lohnrückzahlung durchzuführen, woran jetzt bei der Verhandlung bereit, die geforderten 45 % für später zu zahlen, eventuell im nächsten Jahre, jedoch sollten in diesem Falle die Gezellen sich verpflichten, in den nächsten drei Jahren keine Tarifveränderung vorzunehmen. Eine Einigung wurde dadurch erzielt, daß die Kollegen in London noch zwei Monate nach dem alten Lohnsatz ar- beiten, dann wird vom 1. August dieses Jahres der ge- forderte Lohn von 45 % pro Stunde bezahlt. Einige andere Fragen, wie Überlandarbeit usw., sollen in einer späteren gemeinschaftlichen Sitzung geregelt werden. Der Tarif kann am Schluß eines jeden Jahres mit drei- monatlicher Kündigungsfrist gekündigt werden. Maß- regelungen dürfen wegen Teilnahme an der Lohnbewegung nicht vorgenommen werden. Wenn über die noch schwebenden nebenstehenden Fragen Einigkeit erzielt ist, soll der Tarif von beiden Parteien, der Zunft anerkannt und den Vertretern unseres Reichvereins andererseits, unterzeichnet werden. Die Zunft verpflichtet sich ferner, den Tarif in Druck zu geben. Die Unternehmer mußten zugeben, daß alle Bemühungen, fremde Arbeitskräfte von auswärts zu be- ziehen, erfolglos waren, ebensowenig haben die heraus- gegebenen schwarzen Listen gewirkt. Es waren den Streikern aus allen Richtungen der Windrose Arbeitsangebote gemacht worden. Die Kollegen in London können mit dem Ausgang der Bewegung zufrieden sein. Nicht allein, daß die geforderten 5 % pro Stunde mehr gezahlt werden, son-

dern es ist auch die Organisation anerkannt worden, woran die Unternehmer sich bisher nicht einlassen wollten. In Breck sagte Sonnabend, den 4. Juni, eine gemein- schaftliche Mitgliederversammlung der Maurer und Zimmer- er. In dieser Versammlung wurde von dem Gezellen- ausschuß Bericht erstattet über die Verhandlungen, die am 3. und 4. Juni nochmals mit der Zunft geführt wurden. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Unternehmer eine Verfürgung der Arbeitszeit von zehn auf neunundneunzig Stunden entzählen ablehnten. Betreffs des Lohnes war die Zunft bereit, sofort 2 % pro Stunde mehr zu zahlen. Bei Überlandarbeit, wenn solche von längerer Dauer ist, soll in Zukunft statt 30 % Landgeld, 40 % gezahlt werden. Außerdem sollen noch einige unwesentliche Veränderungen am Tarif vorgenommen werden. Wenn die Gezellen mit diesen Vorschlägen einverstanden sind, soll der Tarif bis zum 15. März 1906 Gültigkeit haben. Die Versammlung nahm noch eine mehrfältige, oft recht erregte Diskussion, folgende Resolution an: "Die heute am 4. Juni 1904 im Lokal des Herrn W. Göting tagende gemeinschaftliche Mitgliederversammlung der Maurer und Zimmerer hat den Bericht über die Verhandlungen mit der Zunft, entgegen- genommen und bedauert, daß die Unternehmer unseiner- seits die Wünsche kein weiteres Entgegenkommen zeigen, als daß der Stundenlohn um 2 % erhöht werden soll. Die Versammlung beschloß aber trotz des geringen Angebots, den Vorschlag der Zunft anzunehmen, ist jedoch der An- sicht, daß vom 16. März 1906 ab, die neunundneunzig Ar- beitszeit und ein Stundenlohn von 50 % für die Maurer und Zimmerer in Breck bestimmt eingeführt wird. In Malente (Gutin) streiten die Bauhilfsarbeiter. Aus diesem Anlaß hat die Zunft beschloßen, die Maurer und Zimmerer im ganzen Innungsbezirk auszusperren. Sie glauben dies um so leichter tun zu können, als sie hoffen, die Ausgesperrten resp. Streikenden durch isolierte Maurer, Zimmerer usw. von Samburg ersetzen zu können. In dem Bezirk Alt-Helfenbergs-Laboe ist über den Unter- nehmer S. Ißling wieder die Sperrung verhängt worden, da er sich noch immer weigert, mit den übrigen Unternehmern abgeschlossenen Arbeitsvertrag zu unterzeichnen. In Cughaven suchen die Unternehmer, nachdem sie die Ausgesperrten aus Bremerhaven, die auf ihre direkte Be- anstellung nach dort kamen, wieder zu entlassen. Die Kollegen in Cughaven haben, wegen des schlechten Verhaltens der Unternehmer gegenüber den Ausgesperrten, Cughaven als Arbeitsplatz zu meiden. Die Aussperrung in den Unterweservorten (Freier- haben und Umgebung) dauert ununterbrochen fort. Die Unter- nehmer machen die größten Anstrengungen, um Bantelmitigkeit in die Reihen der Ausgesperrten zu tragen, bis jetzt aber ohne Erfolg. (Mit Ausnahme ein paar zweifelhafte Elemente). Da es nicht gelang, einzelne Arbeiter für sich zu gewinnen, so versuchten die Unternehmer immer aus neuen Ausländern, vore- zugsweise Italiener, heranzuziehen. Sie haben 100 solcher gewerks- mäßiger Streikbrecher, die wohl nicht nirgends für Brot be- dienen können, haben sie ja auch gütlich zusammengebracht. Ob es Maurer sind, danach fragt sich niemand von den Unter- nehmer. Die Hauptfrage ist, daß sie ein einigen Bauten Seite haben. Ob Maurer oder Arbeiter, ob Zementierer oder Terrazzoarbeiter - unerlet, wenn sie nur laufen können. Der größte Schimmer der Unternehmer ist, daß ihnen die deutschen Arbeiter nicht willfährig sind; sollen sie mal einen, so wird er sofort als Maurer engagiert. So hat der Unternehmer Horn- doffel tatsächlich einen Bader eine Zeitlang als Maurer be- schäftigt, aber es mußte Herrn Hornboffel seine dem Bader eingeleugert haben, daß die Stelle keine Frage und die Stallbahn- zeit Wadros ist. Diese beiden Waiden sind von einander. Heute steht Hornboffel wieder allein da und betrachtet seine Arbeit, die nicht fertig werden will. Die Unternehmer scheuen keine Kosten. Sie stellen nicht nur Italiener aus dem Meindland und aus Westfalen heran, sondern sie gehen bis nach Württem- berg (Lim und Habersheim) und selbst nach Italien. In der Regel kommen sie aber mit begründeten Gesichern und langen Haaren wieder an und fragen ihren zu Hause auf dem Auszug stehenden Kollegen, daß nichts zu machen war. Erfolg haben sie nur, wenn sie ihre Kolonnenführer (Agenten) mitnehmen, Beiki Giobani und Leonardo Perelli. Diesen beiden Menschenhändlern ist es gelungen, einige notorische Streikbrecherkolonnen heranzubringen. Die Ausgesperrten sind

Weltausstellung in St. Louis.

Spezialbericht für den „Grundstein“ von Fred. Hoob.

World's Fair — Welt-Jahrmarkt, das ist der offizielle Titel dieser größten aller bisher veranstalteten internationalen Ausstellungen. Somit wendet man den Ausdruck „Welt- jahrmarkt“ ipöthisch auf diejenigen Weltausstellungen an, die zu marktschreierisch betrieben wurden, doch der praktische Amerikaner nennt die Dinge gleich beim richtigen Namen. Die Weltausstellungen haben sich tatsächlich aus den Meissen entwickelt, sie wollen dem Warenaustrausch der Völker dienen, und darum ist es durchaus zutreffend, sie als Weltmärkte zu bezeichnen. Es ist bekannt, daß die „World's Fair“ zur Feier eines Jubiläums veranstaltet wurde, vor 100 Jahren wurde das ungeheure Louisiana-gebiet, welches heute zwölf Staaten und zwei Territorien mit insgesamt 16 Millionen Einwohnern um- faßt, von Frankreich an die Vereinigten Staaten abgetreten. Louisiana, das damals nur einen Kaufpreis von 60 Mill. Mark erzielte, bildet heute eines der wichtigsten Kulturgebiete der Vereinigten Staaten und kann mit Recht auf die in dem knappen Zeitraum von 100 Jahren erfolgte Entwicklung stolz sein. Die World's Fair sollte zeigen, was Louisiana gewesen und was es heute im Weltverkehr bedeutet.

Die ersten Tage, die ich in St. Louis zugebracht habe, waren für mich wenig ermutigend. Die Wege des ungeheuren Ausstellungsgebietes waren nicht gepflastert und wurden durch anhaltenden Regen in einen wahren Sumpf verwandelt. In den Hauptgebäuden waren nur einige deutsche, dänische und japanische Gruppen fertig. Im übrigen sah man nichts als Risten und Staken, ungeheure Berge von Gips und Breccien und ein großes Herd von Arbeiter. Doch nach Verlauf von 14 Tagen hat sich das Bild vollkommen verändert, und obwohl es auch heute noch in der Maschinenhalle und einigen anderen Gebäuden sehr wild aussieht, ist der größte Teil der überaus

prächtigen Ausstellung nunmehr soweit gebiehet, daß ich eine Schilderung davon entwerfen kann. Der Haupteingang, der jedes architektonischen Schmuckes entbehrt, liegt am Lindell-Boulevard. Es sind die unmaßstablichen Einrichtungen mit Kontrolltüren geschaffen, die sämtliche Besucher automatisch zählen und zwar getrennt Erwachsene, Kinder und Personen mit Freikarten. Hat man die wenig respektvollen Torbauten passiert, so steht man vor sich einen ungeheuer weiten Platz, der einem preussischen Giezerplatz ziemlich ähnlich sieht und in der Tat auch zur Vorbereitung militärischer Übungen der amerikanischen Garden benutzt wird. Man denke sich einmal eine deutsche Parade an einem Ausstellungsterrain! Am Ende dieses von Baumreihen ein- gefassten Platzes erhebt sich das Louisiana-Monument, eine mit figurlichem Sockelschmuck versehene Säulenhalle, bekrönt mit einer Weltkugel und einer allegorischen weiblichen Figur, die in patriarchaler Gebärde die Besucher willkommen heißt. Jenseits des Monuments beginnt das ungeheure Kasabensbasin. Von benesjanischen Gemälden und Motorbooten besetzte Regatten, welche die Haupt-Amerikas zwischen den hervorragenden Palästen der Ausstellung durchziehen, werden von den Waffern der Kasabens gepfeift. Im Hintergrunde erweitert sich das langgestreckte Basin zu einem halbkreisförmigen Becken, in das in drei Armen die Waffern der großen Kasabens von einem Hügel herabströmen. Diese weite, halbkreisförmige Kasabensanlage, um welche sich fächerförmig die Hauptpaläste und Hauptstraßen der Ausstellung entwickeln, bildet einen geradezu grandiosen Architekturbau. Wenn ich die Einzelheiten der gartnerischen Anlagen, der Skulpturen, der Wasserfälle usw. schildern wollte, so würden Sie jedoch gar keine Vorstellung von der Groß- artigkeit dieser Anlage gewinnen; diese Details sind nichts im Hinblick auf die Gesamtwirkung des perspektivischen Bildes, das erst am Abend bei elektrischer Beleuchtung in seinem vollen Glanze zur Erscheinung kommt. Wenn wir in der Nähe des Haupteinganges, jedoch in der Mittelachse der fächerförmigen

Anlage, einen Platz wählen, so haben wir zur Rechten die stolzen Paläste für „Manufakturen“, „Erziehung und Sozialökonomie“, „Freie Künste“, „Minen und Metallurgie“, zur Linken: „Verschiedene Industrien“, „Elektrizität“, „Transportwesen“ und „Maschinenindustrie“, vor uns das große Basin und die Kasabens, dahinter die halbkreisförmige Säulenhalle der Staaten-Terrasse mit den herrlichen, allegorischen Figuren der hervorragenden Staaten Nordamerikas, vor deren Mitte sich die mit gewaltiger Stupel überwölbte Festhalle entwickelt. Im Glanze des elektrischen Lichtes, wovon sie völlig durchflutet wird, erhebt die Festhalle wie eine große goldene Alabastrer- kapelle. Endlich sehen wir hinter dieser bogenförmigen Anlage die drei Paläste für „Söhne Künste“ (Malerei, Skulptur, zeichnerische Künste usw.). Obwohl überall Motive aus der verschiedensten Stilarten Verwendung finden, leuchtet doch die italienische Renaissance den Grundton für die Architektur der stolzen Hauptpaläste, die sämtlich von hohen Säulenhallen um- schlossen werden. Man wollte eine Marmorstadt bauen, und wenn es auch unmöglich war, mit den gewöhnlich reichsten Mitteln am Tage dieses Einbruchs hervorgerufen, so ist er am Abend um so vollkommen. Es ist unmöglich, die Schönheit der Architektur im Glanze der vielen tausenden weißer elektrischer Lichtstrahlen zu schildern. Mit überaus feinem Verstand sind diese Lampen halb zur Begleitung der Hauptkonturen, halb zur Betonung irgend eines wichtigen Dekorationsmotives angewandt, aber so angeordnet, daß sich nicht beleuchtete Teile, z. B. die kräftigen Säulen der langen Kolonnaden, von ganz leichter Fläche abheben. Nur bei den Kasabens ist trotz und grünes Licht angewandt, und hier ist eine große Zahl von Lichtstrahlen so angeordnet, daß die fallenden Wasserfälle völlig durchleuchtet werden. Das reichste Licht ist im Mittelraum der Festhalle konzentriert, und überall, wo man sich auch immer auf dem weiten Terrain befindet, erblickt man auch gewaltige Stupel dieser Festhalle, die sogar größere Dimensionen besitzt, als die Stupel der Peterskirche in Rom. Hier sind die Binten,

frohen Mutes und hoffen auf den vollen Sieg. Die Kollegen, die auswärts arbeiten, werden dringend ersucht, in der Fremde auszuhalten, bis der Kampf entschieden ist und von der Zeitung für beendet erklärt wird.

Durch den Zimmererstreik in Bremen waren in der vorigen Woche an 300 Maurer arbeitslos geworden. Eine Auslieferung sollte den Unternehmern jetzt nicht in den Stram zu passen. Sie helfen sich gegenseitig aus, um die notwendigen Zimmerarbeiten fertig zu stellen.

In Münster waren in der vergangenen Woche noch 180 Maurer in Arbeit, wovon die große Mehrzahl am Sonnabend (Abend der Kündigungstrennung) die Arbeit eingestellt haben.

Die Situation in Bielefeld wird uns berichtet: Die uns angekündigte Auslieferung auf sechs Monate ist Montag, den 6. d. M., zur Wahrheit geworden. Folgender Meyers wurde uns einige Tage zuvor von den Unternehmern einzeln auf der Bauhalle zum Unterjahren vorgelegt:

Unterjehner verpflichtet sich, zu den alten Bedingungen weiterzuarbeiten und nicht in den gemächlichen Lohnkampf einzutreten.

Dieses famose Schriftstück wurde von den Kollegen kurz zurückgewiesen; nur ein ganz geringer Teil angälischer Kollegen hatte angefangen dieses Meisters unterzuziehen. Darauf wurde in der folgenden Versammlung des Arbeitgeberbundes beschlossen, sämtliche Maurer und Arbeiter, welche nicht unterzuziehen hatten, auf sechs Monate auszusperrn, welches dann auch geschah.

Die die Architektur betonen, die Kreise, die das halbkugelförmige Gewölbe umfassen, ganz dicht aneinandergerückt. Aber nicht nur die Hauptpassage, jedes der taufend Gebäude des neuen Gebäudes, jeder Palast, jeder Pavillon, jede Halle ist elektrisch beleuchtet, und gerade die Mannigfaltigkeit der leuchtenden Linien, der hoch emporgelagerten Türmchen, der Kurven an den größten Säulen der „Wille“ machen die ganze Anlage so überaus festlich.

Ich sprach da stehen von den taufend Gebäuden des Terrains. Die Zahl stimmt ziemlich genau, wenn man auch die kleineren, ziemlich zahlreichen Rekonstruktionspavillons, Gärten usw. mitechnet. Aber auch diese Zahl dürfte Ihnen kaum eine Vorstellung von der Größe geben am Forest-Part gelegenen Gebiete der Ausstellung haben. Amersbach ihrer Pläne ist um die ganze Anlage eine elektrische Straßenbahn, die sogenannte Zirkumferenzbahn geführt, aber noch ein Viertel des Terrains im Westen liegt nicht unerschlossen, sondern außerhalb des Bahnkreises, und wenn wir nun auf dieser elektrischen Bahn das eingeschlossene Terrain einmal umkreisen, so brauchen wir annähernd eine Stunde für diese Fahrt. Stellen Sie sich vor, welchen Weg Sie in Hamburg, Berlin z. B. während einer Stunde mittels der elektrischen Bahn zurücklegen können!

Wir müssen uns nun noch etwas genauer über die Gesamtanlage unterrichten. Zur Rechten des Haupteinganges, den großen Palast für „Verstärkte Industrie“ und „Transportwesen“ vorgelegt, erstreckt sich die „Wille“. Die „Wille“ ist eine lange Straße, die zu beiden Seiten von Anlagen zu einer großen Reihe öffentlicher Schauhallen eingemurmelt wird, von denen viele sehr merkwürdig und großartig sind. Da sind die „Tyroler Alpen“, das „Türkische Dorf“, „Unter und über der See“, „Hagenbecks Tierpark und Zirkus“, „Das japanische Dorf“, „St. Louis“, die „Entschlung der Erde und des Menschengehirns“, „Die elektrische Bahn“, das „deutsche Dorf“, „Klappenbewohner“, „Marine-Schauplätze“, „Die Galvoni-Statue“, „Watte Abbey“

müssen in diesem Kampfe siegen, wenn es uns gelingt, weiter den Zug zu erzwingen.

In Duisburg haben unsere Kollegen mit der Mehrzahl der Unternehmer einen Vertrag abgeschlossen, wonach bis zum September d. J. 48 A und von da an 50 A Stundenlohn bei gleichbleibender Arbeitszeit gezahlt werden.

In Braunschweig (Niedersachsen) sind die Maurer auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ ausständig. Am Streik sind beteiligt 128 Mitglieder unseres Verbandes, 28 vom christlichen Bauhandwerkerverband und 48 vom hiesigen Deutschen Verein der Maurer. Außerdem streiken 80 Hilfsarbeiter.

Die Sperre über den Vaux in Vohwin ist beendet. Der Unternehmer hat den Vertrag anerkannt. Jetzt können andere an die Tour.

In Göttingen hat der Unternehmer Wallbrecht aus Cassel den Bau der Universitätslinie auszuführen; er will aber noch unter dem Göttinger Lohn zahlen. Unsere Kollegen haben die Sperre über den Bau herganz. Ferner bestehen Differenzen mit dem Unternehmer G. a. m. p. e., früher Vorsteher unseres Zweigvereins, der es nicht leiden will, daß die Kollegen in der Frühstückspause für den Verband agitierten.

In Bonn ist den Unternehmern ein „Reformator“ in der Person des Maurermeisters Daniel Krämer erschienen. Im „Generalanleger“ veröffentlichte er folgende „Heilsbotschaft“:

Der jetzt hier ausgebrochene Maurerstreik ist eine bedingte Frucht des Vorgehens der zwei sich gegenüberstehenden Verbände. Anscheinend ist ein gütlicher Ausgleich jetzt unmöglich und deshalb die Frage am Platze: Wie sollen wir den Kampf, dem wir nicht mehr ausweichen können, führen? — Schreiber dieses ist ein kleinerer Maurermeister, der zur Zeit nur 20 Arbeiter beschäftigt und dem vor kurzer Zeit hier gegründeten Arbeitgeberverbande noch nicht beigetreten ist; lediglich aus dem Grunde, alle fremden Einflüsse auf den Gang seines Geschäftsbetriebes fern zu halten.

Es wäre Einfältigkeit, wenn man glauben wollte, daß Arbeitgeber zu ihrem Vorteil die Arbeiter zur Arbeit zwingen könnten; umgekehrt möchte ich nicht mehr als Unternehmer wirtschaften, wenn mir jemand die Löhne zu diktieren sollte. — Diejenigen Unternehmer und Arbeiter, die da glauben, es sei im Verbandskommando besser wirtschaften, die mögen sich einigend zusammenschließen, und diejenigen, die freie Konkurrenz für besser halten, vielleicht vorwiegend kleinere Unternehmer und fluge bescheidene Arbeiter, sie schließen sich auch zusammen; damit ist doch alles gehalten. Wenn bei dieser Schlichtung einerseits eine sozialdemokratische Idee und andererseits das abstrakte Wesen der Unternehmer etwas schlecht abschmeidet, so können wir alle einmütig beides freudig begrüßen.

Ein Exemplar am Samstag, den 4. Juni, wurde 20 Maurerarbeitern folgendes zum Unterzeichnen vorgelegt: „Unterzeichneter bekennt sich zu Ehrenwort, daß er nicht Mitglied eines Arbeiterverbandes ist und quittiert über den Empfang von 2 A als Anerkennung seines Arbeitgebers hiervon.“ 18 Maurerarbeiter unterzeichneten dies und erhielten A 36. Die Folge dieses Vorgehens war ein heftiges Gerede 18 bescheidener Arbeiter, die sich fast durch die Vorgänge in letzter Zeit, bedrohlich fühlten glaubten. — Stelle sich jeder Arbeitgeber seinen Arbeitern voran und der Arbeitgeberverband voran dem Arbeitgeberverband, dann erst wird die alle gut organisiert.

Krämer ist derselbe Herr, der die kürzlich im „Grundstein“ veröffentlichte kühne „Arbeitsordnung“ entworfen hat. Er scheint ja vorläufig bei 18 „Maurerarbeitern“ Glück gehabt zu haben, es kann aber auch sein, daß er „bescheidene“ Arbeiter jagen: „Wohin, Herr Krämer, wir wollen uns nun mal unseren streikenden Kollegen anschließen.“ Dann laßt Krämer am Ende gar nicht mit.

Ein anderer Unternehmer, oder einer, der glaubt, die Streikenden ins Vordringen jagen zu können, hat in der Bonner „Reichszeitung“ folgende Annonce losgelassen:

(Gesellschaft, „Rairo“, „Das Palais der Costime“, „Alt- und Neu-Paris“, „Das romantische Athen“ und viele andere schöne Dinge; doch die Titel dieser Schauhallen und Schauspiele wollen wenig belangen. Es gibt kaum ein Wort des internationalen Sprachschages, das diese merkwürdigen Kombinationen von romanzenartigen Darstellungen mit schauwunderlicher Kunst, raffinierten Beleuchtungs-Effekten, musikalischen Aufführungen usw. treffend zu bezeichnen vermöchte. Der Amerikaner fast alle unter dem Begriffe show (Schau) zusammen. Das wunderbarste Schauspiel von höchster künstlerischer Vollkommenheit stellt aber jedenfalls die „Galvoni-Statue“ dar. Galvoni, ein mexikanischer Meerhüter, wurde im Jahre 1900 durch eine Sturmflut vernichtet. Man sieht die herrliche Statue bei Sonnenanfang und Sonnenuntergang, das ganze Panorama bei elektrischer Abendbeleuchtung, die Straßen von elektrischen „Laternen“ durchfahren usw. Die Verwandlung geschieht absolut naturgetreu bei offener Szene. Dann folgen die ersten Anzeichen des Sturmes, die drohenden Witterungserscheinungen, das heraufziehende dicke Wolkenmassen, ein ungeheurer Sturm, und unter gewaltigem Donner und Witz ergießen sich die Fluten in die Straßen; nach langem, stets anwachsendem Toben, welches jedes Herz erzittern macht, steht man in tiefem Dunkel die verwüstete Stadt. Der niemals rasende Witz der Amerikaner läßt sie wieder neu ersehen; noch einmal flammt das Licht auf und wir sehen das Galvoni der Zukunft. — Es ist eine ergreifende Tragödie ohne Akteure.

Im Westen folgen dann einige Repräsentationspaläste. Da sind Frankreich, Großbritannien, Belgien, China, Schweden, Desterreich, Mexiko, Brasilien und einige kleinere Staaten vertreten. Weiter nach Osten finden wir die Gebäude für „Anthropologie“, den „Kongresspalast“, die Paläste für „Forst und Fischerei“, „Landwirtschaft“, „Gartenbau“ und das große Gebiet der „Philippinen-Ausstellung“. Südlich von der Maschinenhalle liegen „Peru“, die Ausstellung der Spanier, „Marocco“ und die Repräsentationspaläste einiger amerikanischer

Stetiger Unternehmer sucht Maurerarbeiten und ist bereit an Bauten, wo die Arbeiter streiken, dringende Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen.

Best. Angebote unter D 108 a. d. Annoncen-Expediton von G. Hoffstedt, Bonn.

Hierauf ist von den Streikenden folgendes Angebot gemacht worden: Bezugnehmend auf Ihre gefl. Annonce in der heutigen Nummer der „Reichszeitung“ teile ich Ihnen mit, daß ich eine schöne Arbeit zu vergeben habe. In dem Hause, wo ich wohne, ist der Abort heruntergefallen. Die Anwohner, sowie alle Streikenden weigern sich, diese dringende Arbeit zu machen. Willst du werden Sie sich dafür hergeben.

Außerdem wäre es eine schöne Beschäftigung für Sie, wenn Sie sich der Arbeit unterziehen wollten, die Aborte und Bauarbeiten an den Häusern, wo gestreikt wird, zu unterziehen und in Ordnung zu bringen, damit, wenn die Streikenden wieder anfangen, sie alles in schönster Ordnung finden und nicht selbst dafür zu sorgen brauchen. Für die streikenden Maurer: (Unterschrift)

Der Unternehmer für „bringende“ Arbeiten hat sich auf diese Offerte nicht gemeldet. Große Lust zur Arbeit scheint er also nicht zu haben.

San Frankfurt a. M. Der Streik in Maschinenbau durch glücklichen Ausgleich zu beendigen, sind bisher an der Hartnäckigkeit der Unternehmer gescheitert. Die Kollegen hatten das Gewerbegericht als Eingangsinstanz angerufen und sie erklärten sich auch bereit, vorläufig mit einem Stundenlohn von 43 A aufzutreten, so daß, vordringlich, sie eventuell die Jahressumme von 20 auf 22 hinaufsetzen und die Löhne der jungen Kollegen um ein resp. zwei Pfennige herabsetzen. Aber die Unternehmer blieben auch dann auf ihrem abgesehenen Standpunkt bestehen, trotzdem sich der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Reichsrat Schmidt, die größte Mühe gab, die Feindschaft und Schädlichkeit eines solchen Standpunktes nachzuweisen. Nicht allein, so führte der Vorsitzende aus — daß die unmittelbare Beteiligten darunter leiden, sondern das ganze Gemeinwesen würde in Mitleidenschaft gezogen. Nach dreiwöchigem Kampf seien gegenseitig die Kräfte genügend gemessen und ohne, daß dem einen oder anderen Teil Schwäche vorzuzusetzen sei, könne der Kampf ruhig beendet werden. Was half es! Die Unternehmer haben kein Interesse für das Gemeinwohl. Der Vorsitzende der Unternehmerr-Schlichter besandete frei und offen seine Ablehnung gegen die Organisation der Arbeiter. Ich bin von meinen Geschäftskollegen autorisiert, daß wir uns überhaupt nicht hinein reden lassen, wie die Löhne festzusetzen sind; die Löhne wir fest. Alle Nebensache des Vorstehenden zeitige kann das Resultat, daß sich der Herr Schmidt verpflichtet glaubte, seinen Kollegen von der Unterhandlung und von dem Eingangsverfahren in Kenntnis zu setzen; denn schon seit dem 1. April sei er ermächtigt, darüber in dem geäußerten Sinne zu entscheiden. (1) Die Zahl der Streikbrecher hat noch etwas zugenommen, es sind jetzt 86. Die meisten Streikbrecher liefern 12 m p a. bei Würzburg, einige der Oldenburg und a. 12 die Umgebung von Maschinenbau. Den Streikenden werden Stundenlöhne von 50 bis 60 A ausbezahlt. Die Streikenden haben bis auf etwa 25 den Ort verlassen. Die Unternehmer werden sich ja dadurch am besten an die höheren Löhne gewöhnen, wenn der Kampf fortgesetzt wird.

Durch den Gewaltakt der Auslieferung glaubten die Marburger Unternehmer, der Arbeiterorganisation Herr zu werden. Aber die „Kraft, die stets das Böse will und das Gute schaff“, hat sich auch hier wieder bewährt. Anstatt der Bewegung das Geld zu brechen wie beabsichtigt, haben sie eine ziemlich einmütige ArbeitsEinstellung provoziert. Angefangen hatten die Arbeit ein 186 Kollegen, wovon 78 dem Zentralverband und 67 der christlichen Organisation angehören; dreizehn Maurer sind „arbeitswillig“ und bereit, nach wie vor weiter zu hängen. Wie überall, machen auch die Marburger Unternehmer starke Anstrengungen, um Streikbrecher zu bekommen. Daß dabei nicht immer die lautersten Mittel angewendet werden, dürfte selbstverständlich sein.

In Gießen hatten wir ebenfalls eine ArbeitsEinstellung, die aber schon nach einem Tage ihr Ende fand. Die Unternehmer bewilligten 2 A Bohrerhöhung pro Stunde, womit die Kollegen vordringlich zufrieden waren, ohne dabei auf die Durch-

Staaten. Im südlichen und westlichen Teile des Terrains liegt das Plateau der Staaten, wo insgesamt 49 Staaten Americas mit Repräsentationspalästen und Pavillons vertreten sind. Auch das große „Gouvernementsgebäude“ der Vereinten Staaten ist hier zu finden.

Das „deutsche Haus“, das nicht viel umfangreicher ist als das des Staates Texas und erheblich kleiner als das des Staates Missouri, jedoch einige sehr wertvolle Schätze umschließt, hat einen bevorzugten Platz, unmittelbar an den Kasernen gebunden und ist gleichsam dem ganzen Plateau der Staaten vorgelegt. Bekanntlich ist das „deutsche Haus“ eine Nachbildung des mittleren Teiles des Charlottenburger Schlosses. Der Turm ist viel zu machvoll für den bescheidenen und zierlichen Interbau der Schlosses. Das fällt schon in Charlottenburg auf, aber hier hat man es nicht mit einer groben, weit ausgebreiteten Baumasse, sondern mit einer feinen Front zu tun. Namentlich, der Giebel für die Architektur besitzt, kann dieser Fehler entgehen. Man konnte gar kein schlechteres Vorbild für das „deutsche Haus“ wählen, als das Charlottenburger Schloss. Jedenfalls aber widerspricht es jedem Prinzip architektonischer Komposition, aus einer weiten Baumasse ein Stück herauszuschneiden, um es als selbständiges Gebäude an einen anderen Platz zu verpflanzen. Der Kaiser ist Urheber dieser Idee, und es erscheint mir selbstverständlich, daß er die Wirkung des Baues nicht voraussehen vermochte; dazu gehört schon der Witz eines erfahrenen Baumeisters. Doch es wäre Sache des Architekten, Professor Bruno Schmitz, gemessen, den Kaiser darüber aufzuklären. Dieser ausgezeichnete Architekt konnte die Wirkung des Ganzen voraussehen, bevor er noch einen Stein auf das Papier bracht. Der Künstler, der sich zum Binden Werkzeug eines Herrschers macht, wird aber die volle Verantwortung für das Werk tragen müssen, als wäre das Ganze lediglich seinem Kopfe entsprungen. (Fortsetzung folgt.)

führung der Bohrforderung zu verzögern. Denn wenn nun auch der Lohn 36 1/2 beträgt, so kann von ausreichenden Löhnen noch nicht gesprochen werden.

Die Hünghäuser Kollegen sind ein Opfer ihrer Gutmütigkeit und Naivität geworden. Dafür, daß sie davorlag bereit waren, die eifrigste Arbeit bis zum 1. August d. J. bestehen zu lassen, sind die Unternehmer übermäßig geworden. Es fiel zum Beispiel dem Unternehmer Wader gar nicht ein, die vereinbarten Lohnsätze zu zahlen. Als er später von den Kollegen aufgefordert wurde, meinte er kalt: „Wenn's nicht paßt, kann gehen!“ Gleich darauf entließ er alle Verbandskollegen. Jeder haben inzwischen einige den traurigen Mut gefunden, sich bei Wader wieder anzubetteln; außerdem haben sich vier „Arbeitswillige“ aus Gernshelm eingefunden. Wader zahlt für „Arbeitswillige“ 45 1/2 Stundenlohn. Seit dem 8. Juni streiken in Darmstadt die Zimmerer, was die dortigen Alleinherrscher des Baugewerbes gewaltig in Aufregung gebracht hat. Schon vor Ausbruch des Zimmererstreiks wurde allgemein von einer Ausperrung der gesamten Bauarbeiter gesprochen, ein Gedanke, dem jetzt bedeutende Nahrung zugeleitet wird. Überhaupt befinden sich augenblicklich die baugewerblichen Scharfmaacher des Mittelrheinischen Arbeitgeberverbandes in einer recht kritischen Lage. Die vielen Lohnkämpfe und Streiks hat sie in Aufregung gebracht. Die große Mehrheit der Streiks hätte allerdings mit ein wenig guten Willen beigelegt werden können. Eine Anzahl organisierter Kollegen ist bereits in Darmstadt entlassen worden und andere sollten am letzten Samstag folgen. Ob es später zu einer Gesamtpersperrung kommen wird, muß abgewartet werden. Jeder Zug nach Darmstadt ist zu meiden.

In Koffheim, einem Dorfe in unmittelbarer Nähe von Mainz, ist zwischen den Unternehmern und Gesellen ein Vertrag abgeschlossen worden, der vom 18. Juni d. J. bis 1. Juni 1906 Gültigkeit hat und durch den für die Gesellen nicht unwesentliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht wurden. Wir werden später die wichtigsten Bestimmungen dieses Vertrages veröffentlichen, für heute wollen wir nur darauf hinweisen, daß das scharfmaacherische Gebahren der Mainzer Unternehmer durch die Abschließung dieses Vertrages in das rechte Licht gerückt worden ist. Die Koffheimer Unternehmer bewilligen anstandslos die Forderungen der Maurer, welche über die in Mainz gestellten noch wesentlich hinausgehen. Während in Mainz ein harter Kampf tobte, weil die Baumunternehmer sich kategorisch weigern, den seit dem Jahre 1899, also fünf Jahre, geltenden Lohnsatz um ein Maßiges zu erhöhen, beweisen die Koffheimer Unternehmer, daß sie sogar eine höhere Forderung der Arbeiter für nicht ungerechtfertigt halten. Das verständige Vorgehen der Koffheimer Baumunternehmer zeigt davon, daß sie die Vorteile erkannt haben, welche dem ganzen Gewerbe aus einer friedlichen Vereinbarung des Arbeitsvertrages zwischen beiden Teilen erwachsen. Das scharfmaacherische Gebahren der Mainzer Unternehmer wird auch noch dadurch illustriert, daß die Koffheimer Unternehmer sich verpflichten, den geforderten Lohn von 50 1/2 auch in Mainz zu zahlen, wenn sie dort arbeiten auszuführen haben. Es ist dadurch kläglich bewiesen, daß die Mainzer Unternehmer die Forderung ihrer Gesellen ebenfalls bewilligen könnten, wenn sie nur wollten. Lange wird aber ihre Halsstarrigkeit bei dieser Sachlage wohl nicht mehr vorhalten können. Die Festigkeit der Mainzer Maurer wird auch die Mainzer Unternehmer zur Bewilligung zwingen.

Im Zweigvereinsbezirk Frankfurt a. M. bestehen die Streiks weiter in Mühlheim a. M., Feschenheim, Adelsheim und Sprendlingen. In Mühlheim sind einige Unternehmer den Streikenden entgegengekommen und es erfolgte eine Vereinbarung: in diesem Jahre 43 und im nächsten Jahre vom 1. März 45 1/2 Stundenlohn. Die übrigen Unternehmer werden wohl auch bald Frieden machen. Auch in Adelsheim bestehen ziemlich gute Aussichten, den Konflikt beigelegen; in den beiden übrigen Orten sind die Unternehmer hartnäckiger.

Der Streik in St. Johann-Saarbrücken ist am 10. Juni aufgehoben worden. Es ist den Unternehmern gelungen, noch mehr Maurer heranzuschleppen. Außerdem haben fast alle Bohrigen Kollegen die Arbeit wieder aufgenommen, so daß mehr denn zwei Drittel der vor dem Streik beschäftigten Maurer „arbeitswillig“ war. Unter solchen Umständen verzichteten die noch vorhandenen Streikenden auf die Fortführung des Kampfes.

Zu Konstantz sind neben den Maurern auch die Gipser in eine Lohnbewegung eingetreten; ihre Forderung wurde aber, ebenso wie die der Maurer, abgelehnt. Sie sei viel zu hoch, hieß es, und sei nur von einigen Gegnern aufgestellt. Die Mehrheit der Gipser sei zufrieden und wolle auch in Zukunft mit den Unternehmern in Ruhe und Frieden leben. Als aber diese Mehrheit am 6. Juni die Arbeit einstellte, so daß sie auf drei Wochen vollständig ruhe, ließen sich die Herren Unternehmer herbei, mit der Lohnkommission zu unterhandeln. Das Resultat davon war, daß die Forderungen, im großen und ganzen bewilligt wurden. Zu Mittag konnte die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Am Rohnebau in Roth am Sand legten am 11. Juni die Steinhauer wegen Lohnunterschieden die Arbeit nieder. Laut Bauwerksratsverordnung dürfen Steinhauer nur neun Stunden täglich beschäftigt werden. Da aber die Maurer zehn Stunden arbeiten und der Lohn für beide gleich ist, 39 1/2 pro Stunde, so müssen die Steinhauer täglich einen Stundenlohn einbüßen. Um diese Differenz auszugleichen, forderten sie eine entsprechende Zulage, die aber verweigert wurde, worauf die Arbeitsniederlegung erfolgte. Hiermit ließ der Unternehmer sich zu Zugeständnissen herbei, so daß die Arbeitseinstellung nach kurzer Zeit aufgehoben werden konnte.

Der Streik in Mühlhausen (Schüringen) ist beendet. Am Montag ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Einige Unternehmer schienen sich durch Nachregelungen rächen zu wollen. Unsere Kollegen hoffen jedoch, daß sich dieser Zwischenfall in einigen Tagen regeln lassen wird.

Im Magdeburg. Der Streik in Calbe ist für unsere Kollegen höchst unglücklich verlaufen. Die Unternehmer können jedoch. Doch nicht durch eigene Kraft haben sie gesagt; der Vorherrscher der Streikkommision, Herrmann Hoppe heißt der Wader, hat ihnen den Sieg errungen. Kaum zwei Tage hatte der Streik gedauert, da fing Hoppe schon an, alle diejenigen Kollegen, die den geforderten Stundenlohn von 42 1/2 schon vor dem Streik bekamen, zu überreden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Wader verstand es, in der heimlichste Weise eine Anzahl Kollegen für sich zu gewinnen. In einem

7. Juni abgehaltenen Versammlung führte er noch das große Wort, und Donnerstag, den 9. Juni nahm er mit 12 Mann, darunter noch zwei weitere Vorstandsmitglieder, Heinrich Schäfer und Friedrich Kühn, die Arbeit auf. Da unter solchen Umständen damit gerechnet werden mußte, daß noch mehr Kollegen schließendlich würden, wurde am 10. Juni mit 21 gegen 17 Stimmen beschlossen, den Streik aufzuheben. Die Unternehmer glaubten nun, die Organisation vollständig auseinanderzulegen zu können, indem sie die Streikenden, die sich am 11. Juni zur Arbeit meldeten, mit dem Bemerkten abwießen: sie brauchten die Herren Maurer von Calbe nicht, da schon 60 Italiener unterwegs wären, um die notwendigen Arbeiten fertig zu stellen. Mit Mann solcher gewerkschaftlicher Streikbrecher sind denn auch schon eingetroffen. Die Hoppe und Genossen können sich ja nun trübseliglich mit denselben bereinen, um die Calber Kollegen auszuweichen.

In Ludwigsburg hat der Vorherrscher des Gewerbegerichts verlaun lassen, daß er beabsichtigt, die Unternehmer demnachst zu sich zu laden und zu verurteilen, Frieden zu stiften. Im Falle ihm dies nicht gelinge, hat der Gewerbegerichtsvorsitzende den Streikenden geraten, das Einigungsamt anzurufen. Die Streikenden sind ja jederzeit zu Verhandlungen bereit, es liegt aber für sie kein Grund vor, das Einigungsamt anzurufen, und sie haben beschlossen, zur Zeit davon Abstand zu nehmen. Ob die Unternehmer dem Einigungsamt des Gewerbegerichtsvorsitzenden zugestimmt haben, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

In Salzwedel ist Dienstag, den 7. Juni, der Streik erklärt worden. Die Unternehmer haben dem Bürgermeister schriftlich mitgeteilt, daß sie es ablehnen, in Unterhandlungen einzutreten. Die Herren rechneten damit, daß die Gewerkschaften nicht mit streiken würden. Darin haben sie sich gründlich getäuscht. Bis auf vier Mann haben alle die Arbeit eingestellt, obwohl die Abhaltung einer Versammlung noch in letzter Minute bereitete wurde. Wenn die Kollegen fernherhin zusammenhalten, wird ihnen auch in kurzer Zeit der Sieg zu fallen. Die Sympathie der Einwohnererschaft ist auf Seiten unserer Kollegen; hat doch so mancher Bauherr erst jetzt erfahren, wie die Herren Maurermeister zu rechnen verstehen.

Den Tangemünder Unternehmern will es immer noch nicht gelingen, Ersatz für die Streikenden zu bekommen. Deswegen haben sie sich nun beschwerdeführend an Dntel Felsch gewandt, der dafür sorgen soll, daß die in anderen Orten beschäftigten Tangemünder Maurer wieder entlassen werden sollen. Wir möchten den Beauftragten des „Arbeitgeberbundes“ den guten Rat geben, nicht etwa dem Weiler Besine in Stendal zu verlangen, er solle die Tangemünder Maurer entlassen. Dieser unser „Freund“, hat eine so hohe Meinung von unseren Tangemünder Kollegen, daß er jeden Hinweis, der von ihm verlangt, er solle sie entlassen.

In Wallenstedt hat der „Herzog. Hofmaurermeister“ Rudolf Wanz, einem Maurer in das Entlassungszugnis hineingeschrieben, daß er infolge des Maurerstreiks die Arbeit nicht begeben habe. Man sollte glauben, daß selbst ein „herzog. Hofmaurermeister“ wissen könnte, daß solche Falschheit zu den Entlassungsscheinen ungeeignet sind. Im übrigen haben die Unternehmer die von dem Bürgermeister angebahnte Verhandlung abgelehnt.

Die Sperre über Strohbach in Wagdeburg ist beendet. Die Firma Mayer Oppenheimer (Besitzer des Grundstücks) hat am Gewerbegericht den richterlichen Lohn gezahlt, der auch schon an die dazu berechtigten Arbeiter ausgeteilt worden ist.

Die Götzhener Maurer haben sich mit den Unternehmern auf 10 stündige Arbeitszeit und 36 1/2 Stundenlohn für dies Jahr und 10 Stunden und 38 1/2 für nächstes Jahr geeinigt. Offenlich wissen die Kollegen die Organisation auch fernherhin zu schätzen, damit sie im Stande sind, die Unternehmer zur Durchführung der Abmachungen anzuhaken.

Die Geraer Unternehmer haben fund getan, daß sie nun durch Heranziehung fremder ausländischer Arbeitskräfte dem Streik ein Ende machen wollen. Die Gefährliche hat ja aber auch noch ihren Galen, denn man muß die Ausländer doch auch erst haben. Bisher ist es den Unternehmern nur möglich gewesen, kleinere Trupps „Arbeitswilliger“, zum größten Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen, nach Gera hineinzubringen und den Streikenden ist es in fast allen Fällen gelungen, die fremden Arbeiter, die in menschenwürdigen Massenquartieren untergebracht werden, wieder fortzuschaffen.

Die Schupmannschicht steht ganz in den Diensten der Unternehmer zu stehen. Nicht nur, daß sie in großer Zahl die „Arbeitswilligen“ nach und von der Arbeit begleitet, auf einen Hint der Unternehmer werden auch die Streikenden verhaftet, sobald sie sich in der Nähe der „Arbeitswilligen“ bilden lassen oder wenn gemacht wird, daß sie Streikposten stehen. Die Streikenden lassen sich natürlich nicht im geringsten provozieren, sie verfolgen immer ruhig und aufmerksam die Vorgänge, und die Unternehmer und Polizei es sich versehen, ist der eben noch so sorgsam bewachte Trupp Polen oder Böhmern im Streiklokal, um sich selbständig mit den Streikenden zu erklären.

In Naumburg sind die meisten Unternehmer wirklich frohlich geworden. Bei der Lohnzahlung am 4. Juni stellte sich heraus, daß nur ein einziger Unternehmer den vereinbarten Lohn zahlte. Daraufhin ist sofort auf mehreren Bauten die Arbeit eingestellt worden. In der vergangenen Woche waren an 60 Kollegen im Streik.

Kurz vor dem Streik stehen die Maurer in Chemnitz. Die Zimmerer haben den Streik schon beschlossen, und unsere Kollegen werden wahrscheinlich im Laufe dieser Woche ebenso beschließen. In der Hauptsache handelt es sich um die Durchführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit und eine entsprechende Lohnverhöhung. In der Größtheit Chemnitz müssen die baugewerblichen Arbeiter, abgesehen von den Malern, Stukkateuren und Ofenbauern, immer noch 1 1/2 Stunden — exklusive Überstunden — den Sommer hindurch arbeiten. Die Organisationen der Chemnitzer Maurer, Zimmerer und Hilfsarbeiter sind bisher immer noch nicht stark genug gewesen, die den organisierten Kollegen längst verhängte erste Stunde zu besetzen, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß die Chemnitzer Bauarbeitererschaft zum größten Teil aus Ausländern (Deutschböhmern) besteht; die Mehrheit dieser Kollegen kommt im Frühjahr und zieht im Herbst wieder von dannen, und in jedem Jahre geht ein mehr oder minder großer Personenwechsel vor sich. Überzeugte Ungleichheit vor politischen Maßregeln hat zudem auch die amstichtig gewordenen

ausländischen Kollegen von dem Anschluß an die Organisation zurückgeschreckt. In den letzten Jahren ist diese Seite und auch das ganz unbedenkliche Verhalten gegen die deutschen Kollegen erfreulicherweise immer mehr verschwunden. Die Organisationen sind so stark, daß sie es wagen dürfen, für die Erringung der gleichmäßigen Arbeitszeit in den offenen Kampf einzutreten. In den letzten Versammlungen haben die Kollegen großen Kampfesmut gezeigt und die fünf eiden Kollegen mussten alle Verhaftungsaufweisen, um den Streikbeschluss noch hintanzuhalten, weil sie glaubten, die Unternehmer würden auf dem Verhandlungswege das nötige Einverständnis zeigen.

Diese Hoffnung war als zu trügerisch erwiesen. Wohl haben die Unternehmer (Arbeitgeberverband) mit den Vertretern der Arbeiter verhandelt. Aber die Bewilligung der gleichmäßigen Arbeitszeit, den Hauptpunkt der Forderung, lehnten sie rundweg ab. Eine Begründung für ihren ablehnenden Standpunkt haben sie in der Stellung nicht angegeben, es lassen sich ja auch gar keine stichhaltigen Gründe dafür anführen, aber das eine ist klar festgestellt: die Unternehmer schließen noch immer auf die Ausschüchtheit und den Unverstand der für die Dauer der Bauzeit zugewandenen Arbeiter, die angeblich ein Interesse daran haben sollen, die Zeit fruchtlos auszulassen. So wird nämlich in einem Eingelände im „Chemnitzer Tageblatt“ argumentiert: „Wenn daher“, so heißt es in dem Eingelände weiter, der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in seiner am 6. d. M. abgehaltenen außerordentlichen Generativversammlung beschlossen hat, die auf Vornüberung der Arbeitszeit abzielende Forderung der hier in der Winterzeit (?) vorhandenen organisierten Maurer und Zimmerer abzulehnen, so hat er damit einen mit den wirklich bestehenden Verhältnissen im Einklange befindlichen Beschluß gefaßt.“

Nun, nun! Das wird sich ja bald herausstellen, ob der „Arbeitgeberverband“ richtig kalkuliert hat. Vorläufig stellen wir die Behauptung auf, daß nunmehr die große Mehrheit der in Chemnitz beschäftigten Maurer organisiert ist, und den Zimmerern dürfte das Verhältnis ebenso sein. Der Versammlungsbeschluss — der in der letzten Zeit so stark war, daß der große Saal und die geräumigen Hallen des „Volkshauses“ bis auf den letzten Platz gefüllt waren, trotzdem das Lokal weit aus dem Mittelpunkt der Stadt liegt — hat gelehrt, daß die Mehrheit der Maurer mit heller Begeisterung für die Erringung des Neinstundentages eintreten will. Danach zu urteilen, darf man wohl hoffen, daß auch diejenigen Kollegen, die als Wanderarbeiter zu betrachten sind, erwidrigt von dem Wagnis furiert sind, daß sie ihre Zeit in langer Arbeitszeit suchen möchten. Sie haben erkannt, daß nur bei kürzerer Arbeitszeit dauernd höher. Löhne zu erringen sind. Sie brauchen ja auch nur einen Blick nach Leipzig oder Dresden zu senden, um diesen Lehrsatz bestätigt zu finden.

Nach der Stimmung unter den Kollegen ist bestimmt zu erwarten, daß die Spekulation der Unternehmer ganz verfehlt ist. Ihre Argumente werden wie ein Marienhäus beim leichten Windhauch zusammenfallen.

In der Versammlung am Mittwoch voriger Woche, die wiederum außerordentlich stark besucht war, befruchtete Wömelburg die ablehnende Haltung des „Arbeitgeberverbandes“ und die von den Kollegen nun einzuführende Taktik. Seine Ausführungen gipfelten in den Worten: Wir wollen rufen zu einem großen Kampf, mit Selbstertrauen und Vertrauen auf die Organisation. Ist der Kampf nicht zu umgeben, dann freudig hinein und der Sieg wird unser sein. — Am Dienstag dieser Woche soll wiederum eine Versammlung abgehalten werden, in der hauptsächlich der Streik beschlossen wird, wenn sich die Unternehmer nicht noch im letzten Augenblick zur Anerkennung der Forderungen bequemen.

Gau Dresden. In Sebnitz kam es nicht zur Arbeitseinstellung, die Unternehmer bewilligten für dieses Jahr 39 1/2 Stundenlohn und 10 1/2 stündige Arbeitszeit, für nächstes Jahr vom 1. Januar 1905 ab bis 31. März 1906 die 10 stündige Arbeitszeit und 35 1/2 Stundenlohn. Die Unternehmer in Riesa versprochen wohl Verhandlungen, sie verstehen darunter aber nur, daß sie der Kommission erlauben, die schriftlich eingereichte Forderung ihnen nochmals mündlich vorzutragen, dann müssen sie allein sein, um sich gründlich über diese Frage auszusprechen, das könnten sie nicht in Gegenwart der Lohnkommission. Etwas zu bewilligen konnten sich die Herren auch nicht einstimmen, die Kollegen stellten deshalb auf mehreren Bauten die Arbeit ein, sie wollen sich von den Weilern nicht mehr länger nachlässig lassen; offenbar kam es den Unternehmern nur darauf an, die Verhandlungen zu verschleppen, es wäre ihnen wohl leicht möglich gewesen, die Sitzung vor unserer angelegten Versammlung einzuberufen, sie waren jedenfalls der Meinung, wenn sie die Kommission einen Tag nach der Versammlung zu den verprochenen Verhandlungen einladen würden, hätten sie gewonnenes Spiel, sie hätten dadurch Zeitverlängerung in die Reihen der Kollegen zu tragen; darin haben sie sich aber in den Maurern vom Ranke diesmal gründlich getäuscht. Bei den Unternehmern Rinte und Mühsche legten die Kollegen auf sämtlichen Bauten die Arbeit nieder. Montag, 6. Juni, schlossen sich die Kollegen beim Oberbauratmacher Bäcker dem Streik an, ebenfalls die bei dem Unternehmer Schneider. Die Arbeitseinstellung ist dadurch fast allgemein geworden, ohne daß wir in der Lage waren, einen Beschluß zu fassen. Der Scharfmaacher war es gelungen, den Wirt des Lokals „Zum Schützenhaus“ herbei einzuschleichen, daß er es vorzog, uns seinen Saal nicht weiter zur Verfügung zu stellen. An der Spitze stand selbstverständlich der Vorherrscher der Schützenbrüder, der Bauunternehmer Mühsche. Ein allgemeiner Streik ist in Riesa durch das Verhalten der Unternehmer unermüdlich geworden. Gegenwärtig haben die Arbeit eingestellt 179 Maurer und 29 Zimmerer. Geplant bleiben die Bauten Mauerbach in Reichensbach bei Meissen und Wörner in Freiberg.

Von den Jitzaner Streikenden sind um 200 abgereist. Die Unternehmer machen große Anstrengungen, um Streikbrecher heranzubringen und sie haben auch eine Kolonne Fischer bekommen, die angeblich unter Vorpiegelung falscher Tatsachen aus der Arbeit in ihrer Heimat gewissen worden sind. Die Fischer haben den Streikenden versprochen, baldmöglichst — wenn sie ihre Papiere wieder zurück haben — den Streikfort zu verlassen. Die Streikenden sind übrigens guten Mutes. Wenn der Zug fern gehalten wird, und das sollte man annehmen, denn es werden ja Maurer in Böhmen zu höheren

ernannt, derselbe hat für 80-90 Maurer Arbeit. Jetzt werden auch wohl die Herren Innungsmeister Zimmerer, Holzwerk und Stein bald einsehen, daß es besser ist, wenn sie die gerechten Forderungen der Gesellen anerkennen. Pflicht der Maurerbrüder ist es aber, auch diese Baustellen zu meiden; denn die Verfürgung der Arbeitszeit und die Festsetzung des Lohnes ist für die Gesellen von einer eminenten Bedeutung und darum auch des Stampedes wert.

Der Architekt Hammer in Forst l. d. S. bemüht sich, durch den Arbeitsnachweis Vorbit in Minskowen in Oberkassowen „Arbeitswillinge“ anwerben zu lassen, um die gefangenen Eimpel auch sicher zu haben, wird ihnen ein Vertrag zur Unterschrift vorgelegt, der in neun Paragraphen das Verhältnis der Eingefangenen zu Herrn Hammer regelt. Das Schriftstück führt die Ueberschrift: „Verpflichtungsschein für Maurer“, womit wohl gesagt sein soll, daß die „Arbeitswillingen“, wohl Verpflichtungen zu erfüllen haben, aber Rechte nicht beanspruchen dürfen. Nach § 1 des Schriftstückes treten die unterzeichneten Personen, bei Herrn Wobo Hammer bezw. bei dessen Rechtsnachfolger vom Tage der Arbeitsaufnahme bis Ende November 1904 in Arbeit und verpflichten sich, jede ihnen übertragene Arbeit mit gewissenhafter Erene und mit Fleiß auszuführen. Dem Herrn Hammer bleibt jedoch vorbehalten, eine stillere Entlassung der Arbeiter eintreten zu lassen, wenn er dieses für nötig erachtet. Jeder Arbeiter muß gesund und ohne jedes die Arbeit hindernde Gebrechen sein. Die tägliche Arbeitszeit ist auf zehn Stunden festgesetzt, jedoch steht es den Arbeitern frei, Ueberstunden zu machen, die Herr Hammer selbstverständlich bezahlen will. Ausruhen dürfen sich die Arbeiter nur an den evangelischen Sonntagen und Festtagen und an sechs latholischen Festtagen, die besonders namhaft gemacht sind, an allen anderen Tagen müssen die Arbeiter im Dienste des Herrn Hammer bezw. in dem seines Rechtsnachfolgers tätig sein. An Lohn sollen die „Arbeitswillingen“ neben freier Wohnung 35 s pro Stunde erhalten, doch verpflichtet Herr Hammer, bei besonderem Fleiß Rechnungen zu gewähren. Um ja sicher zu gehen, daß ihm die Eingefangenen nicht vorher davonlaufen, befähigt Herr Hammer während der ersten acht Wochen von dem Verdienste eines jeden Arbeiters wöchentlich 2 s als Garantiefonds, zusammen also 16 s, die erst beim ordnungsmäßigen Abgang auszugeben sind. Bei Krankheit erhalten die Arbeiter Arzt und Medikamente sowie kostenlose Krankenpflege, dagegen wird Lohn nicht gezahlt. Ihren Anteil an den Beiträgen zur Krankenkasse müssen die Arbeiter selbst bezahlen, dagegen will Herr Hammer die Bezahlung des Eintrittsgeldes übernehmen. Das sind so die wesentlichen Bestimmungen des Vertrages, der an schriftlichen Bedingungen für die Arbeiter überreich ist. Wenn sich trotzdem Maurer gefunden haben, diese Bedingungen einzugehen, so gibt diese Tatsache Zeugnis davon, welche Geistesfinden es sind, die Herr Hammer da für sich bezw. seinen „Rechtsnachfolger“ angedenken hat.

In Senftenberg-Nähe hat wieder ein Unternehmer, Stengel, bemittelt. Wahrscheinlich wird auch der Unternehmer Mattheis in den nächsten Tagen bewilligen, sodas dann die Streikenden alle in Arbeit sind.

Der Streik in Rathenow dauert ununterbrochen fort. Zwar ist, wie schon angebeutet, zum zweiten Mal ein Vermittlungsversuch von unbestimmter Seite unternommen worden, der aber an der Startfähigkeit der Unternehmer scheiterte. Ueber den Gang der Verhandlung berichten die Vermittler wie folgt: Die einkaufende Sitzung, die von neun Unternehmern besucht war, fand am 2. Juni im „Kurfirsten“ statt. Nach der Begrüßung erwiderte sich die Unternehmer noch eine Pause, damit noch etwas beraten werden könne. Nachdem die Vermittler wieder zugezogen waren, setzten sie den Zweck der Zusammenkunft auseinander, darauf hinweisend, daß es hoch im beiderseitigen Interesse liegen dürfte, unter diesem Streik zu leiden. Das verdiente Geld ginge in der Hauptsache nach dem Auslande, während es sonst der hiesigen Wirtschaft zu Gute käme. Während die Beschäftigung bedürftigster, in Vordanden lebender italienischer Arbeiter zu einer bauernen Einrichtung gemacht, so könne dies für das Gemeinwesen kein Vorteil sein und in hygienischer wie ökonomischer Hinsicht auf eine Gefahr für einen großen Teil der Bürgerstadt werden.

Abgesehen von einigen Zusätschenbemerkungen, hatte man die Vermittler ruhig angehört und als sie gendel, holte der Maurermeister Höber den bereits fertigen Beschluß herbor und verlas zum großen Entzücken der Vermittler folgendes: Wir verweisen auf unsere Annonce, stellen Maurer nach Bedarf ein und werden dieselben je nach Leistung entlohnen. Ausprägungen haben unterleids nicht stattgefunden. Auf Wunsch wurde noch hinzugefügt: Den Arbeitswillingen wird nichts in den Weg gelegt.

Durch dies Benehmen haben die Schirmwader moralisch so gut wie abgewirtschaftet. Die Sympathie weiterer Verdüsterungsgerichte hat sich den Streikenden zugewendet. — Unsere Kollegen beabsichtigen, den Streik fortzuführen, bis die Unternehmer zu besserer Einsicht gekommen sind.

Der Jüterbogener Streik erstreckt sich auf 28 Ortschaften Per Umgegend; im ganzen sind 120 Kollegen daran beteiligt, darunter 110 Verbandsmitglieder und 10 Kollisten. Maurermeister Gustav Welsch hat den Tarif anerkannt.

In Arnswalde haben die Maurer ihre Organisationsmitglied mit Lohnföhrungen von 2-4 s hühen müssen. In diesem Frühjahr haben sich die Kollegen wieder aufgerafft und haben nun auch erzielt, daß sie den Lohn wieder auf die alte Höhe und noch etwas darüber hinaus gebracht. Ein Unternehmer stellt sich noch hochzeitig.

In Anklam ist der Stand des Streiks unüberändert. Die Kollegen sind bis auf 18 Mann abgerückt. Dem Oberhaupt der Berliner Streikbrecher, Czikler, wird auf seinen Erholungsplatzergängen eine Ehrenwache von einem, mitunter auch zwei Polizeibeamten gestellt.

Die für das Streikgebiet auf Insel Nügen in Aussicht gestellte Einigung mit den Unternehmern ist nicht zustande gekommen. Die Vertreter des „Arbeitsgeberverbandes“ wollen 34 s Ortslohn; 27 s für Ueberarbeiten und 45 s in den Wärdorten bewilligen, vom 1. September d. J. an auf zwei Jahre und später 1 s Lohnerhöhung. Auch die zehnstündige Arbeitszeit wollen die Unternehmer bewilligen, aber mit der Verlaufsicherung, daß die Mittagspause 1 1/2 oder 2 Stunden betragen soll, je nachdem wo die Maurer arbeiten, dafür soll die Arbeitszeit erst um 6 1/2 resp. 7 Uhr Abends beendet werden, und zwar aus dem Grunde, damit die Arbeiter auf den Sandgütern nicht durch die kurze Arbeitszeit

der Maurer ausgereizt werden. Der Segen der kurzen Arbeitszeit — früher zu Hause zu kommen — würde dadurch völlig hinfällig werden.

Einen solchen Lohnstarif haben die Kollegen in der letzten Versammlung einstimmig abgelehnt, umso mehr, da ihnen die Unternehmer auch sonst noch allerlei Verschönerungen aufhängen wollten. Um die Maurer zur Annahme des Angebots gefügig zu machen, wird in und von Bürgerreisen die unheimliche Mord verbreitet, es ist die letzte Woche, daß die Maurer Streikunterstützung bekämen. Meister Ballmann will sogar persönlich im Bureau des Hauptvorstandes in Hamburg gewesen sein und es dort erfahren haben, daß es mit der Streikunterstützung für Nügen aus sei. Das ist natürlich blödsinniges Gerede. Einmal verkehrt der Hauptvorstand überhaupt nicht in solchen Angelegenheiten mit Unternehmern, dazu hat er andere Vertrauensmänner, und zum andern steht der Streik ja auch ja glänzig, daß kein Anlaß vorliegt, in gedachter Weise einzugreifen.

Die Nügenschen Kollegen werden sich noch auf einen längeren Kampf einzureichen haben. Dazu gehört aber auch, daß alle Streikenden, soweit sie noch rüstig und nicht zur Föhrung des Streiks notwendig sind, das Streikgebiet verlassen.

Dem „Arbeitsgeberbund“ von Moskau will es trotz aller Anstrengungen immer noch nicht gelingen, auswärtige „Arbeitswillinge“ heranzuziehen. Dagegen schon vor geraumer Zeit klagte für 60 bis 80 Mann gesucht wurde, wollen noch immer keine eintreffen. Die Lage der Auswärtigen ist hauptsächlich durch die Einmühtigkeit der Bauhilfsarbeiter sehr gut. Galt doch der Innungsmeister Brinkmann, bei dem hauptsächlich „arbeitswillinge“ Maurer waren, das Recht, daß sich 11 seiner Hilfsarbeiter jostbarlich mit es erklären. Was das dem Brinkmann bekannt wurde, tat er den Ausdruck: Die Moskauer Bauhandwerker sollten noch auf Nügen zu ihnen rücken, um Arbeit zu bekommen. Die Auswärtigen werden aber das Anerkennen den Getreuen des Herrn Brinkmann überlassen.

In Ostrow hat der Streik der dortigen Maurer die Annahme der Unternehmer geprengt, drei derselben sind ausgetreten und haben mit den Gesellen einen Vertrag abgeschlossen, durch den die Forderungen derselben anerkannt worden sind. Es sind jetzt nur noch drei Unternehmer übrig, die sich aber auch wohl bald werden zum Nachgeben bequemen müssen. Die Unternehmer in Grabow l. M. haben kein Glück mit den Italienern, die sie als Hausarbeiter anwerben, drei derselben sind, weil sie leistungsunfähig waren, entlassen worden und wieder abgedampft, die übrigen werden wohl bald nachfolgen, da sie für einen Stundenlohn von 30 s, den die Unternehmer in Anbetracht der geringen Leistungen für hoch genug halten, nicht arbeiten wollen.

Aus der Schweiz.

Arbon-Rorschach (Bodensee).

Wer die Verhandlungen der beiden letzten Maurer-Longresse gelesen hat und auch sonst einigermaßen über die schweizerische Maurerbeuegung informiert ist, der wird der Meinung gewesen sein, daß die Schweizer Kollegen nicht so bald wieder an einen Streik denken könnten. Von solchen Gedanken hat sich auch der Vorstand des Maurerbundes bewegen und leiten lassen. Zunächst mußte notwendigerweise eine feste Organisation und ein ansehnlicher Streikfonds geschaffen werden. An beiden fehlt es in der Schweiz bis heute noch sehr. Wer so gedacht hat, hat aber nicht mit den leicht erregbaren und der Disziplin recht abholden Italienern gerednet. Gleich zwei größere Streits haben wir schon wieder zu verzeichnen, und zwar in den Nachbarorten Arbon und Rorschach. In Arbon wurde die Arbeitsstellenstellung beschleunigt infolge Differenzen mit dem Maurermeister Ott, der die „Liebenswürdigkeit“ an sich hatte, die Arbeiter mit Steinen zu werfen. Am 18. Mai wurde bei Ott die Arbeit eingestellt, und zwei Tage später wurden bei allen Unternehmern folgende Forderungen gestellt: Minimallohn von 50 Rappen für Maurer, 40 Rappen für Handlanger und 36 Rappen für Pfistereruben (Kaltträger). Nachdem dreimal vergeblich mit den Unternehmern unterhandelt worden war, kam es Anfang Juni zum Streik. Die Zahl der auswärtigen Maurer beläuft sich auf rund 850, wovon nur 40 dem Verband angehören. Streikbrecher sind nicht vorhanden. Streikunterstützung gibt es nur in Naturarten; bares Geld steht dem Streikfronten nicht zur Verfügung. Ein Lieferant hat bisher für rund 1000 Brot, Maffaroni und Kaffee kreditiert. Die Unternehmer bearbeiten die Händler darin, den Streikenden keine Waren mehr zu liefern. — Die Streikposten sind Tag und Nacht auf den Weinen; im übrigen herrscht vollständige Ruhe.

Die Rorschacher Maurer haben ihre Forderungen schon vor einem Vierteljahr den Unternehmern unterbreitet. Wiederholte Verhandlungen, woran auch der Gemeinderat teilgenommen hat, haben nicht zum Frieden geführt. Die Forderungen sind dieselben wie in Arbon, mit dem Zusatz, daß statt elf vierzehn zehn Stunden gearbeitet werden soll und daß statt 3 pzt. des Lohnes nur 2 pzt. für die Unfallversicherung abgezogen werden sollen. Am Streik sind an 500 Mann beteiligt, davon waren 150 schon längere Zeit im Verband und circa 100 sind kurz vor Beginn des Streits beigetreten. Geld zur Streikunterstützung ist auch in Rorschach nicht vorhanden. Lebensmittel stehen vorläufig für vier Wochen zur Verfügung. 20 „Arbeitswillinge“, meistens Tiroler, stellen nach Aufforderung durch den Vorständen der deutschen Sektion in St. Gallen gleichfalls die Arbeit ein. Der Regierungspräsident hat Verhandlungen angebahnt.

Vermerksenswert ist, daß sich der Unionspräsident und andere bekannte Genossen energisch gegen den Streik gewandt haben, aber die Italiener waren nicht zu bekehren. Nun sind sie aber auch nicht zur Arbeit zu bewegen, obwohl ihnen in der Schweiz genugsam Arbeit nachgewiesen wird. Die Italiener glauben, es sei für das Gelingen des Streiks mühtiger, wenn sie alle am Streikort hieken. Was unter solchen Umständen aus dem Streik werden wird, ist unklar vorzusaufen: Der Hunger wird die Streikenden zwingen, die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufzunehmen.

Wir wünschen dies natürlich nicht. Die Zeiten liegen aber hinter uns, wo durch „wilde“ Streits noch etwas erzungen werden kann. Und anders als wilde Streits, die keine Organisation und kein Geld hinter sich haben, kann

man die in Arbon und Rorschach nicht bezeichnen. Das sollten nun auch bald die italienischen Kollegen in der Schweiz begriffen haben.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

„Grundstein“-Bestellung.

Die Zweigvereinsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß Ab- und Bestellungen sowie Adressenänderungen spätestens bis Dienstag früh in Händen der Expedition sein müssen.

Vom Verbandsvorstande bestätigt

sind die neu gewählten Vorstandsmglieder der Zweigvereine Jauer, Angeltshelm a. Garz, Waren, Coswiz, Fagen i. Z.

His verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Peter Sulzard-Riel (Buch-Nr. 24 171), Geinr. Meier-Riel (34 846), Fritz Wollow-Riel (84 856), Friedrich Meier-Erfurt (118 921), Karl Kirchner-Plauen i. V. (94 387), Oskar Opolka-Breslau (17 776), Karl Egger-waren (108 199), M. Kiesebe-Hamburg (30 788), Richard Förner-Weipzig (89 221), Geinr. Söbner-Hildesheim (114 829), Frdr. Lutz-Fürth (123 232), Herm. Merkel-Dresden (19 776), Ernst Grohmann-Berlin (1470), Carl Matzsche-Berlin (11 518), Aug. Gloch-Celle (127 081), Willf. Werner-Dahme (82 878).

Ausgeschlossen

sind auf Grund § 86 b des Statuts vom Zweigverein Brauen-Erfelbergs: Ernst Adlers (Buch-Nr. 135 600), Franz Braun (135 473), Berlin (Bucher): Paul Laube (1296), Otto Neiprecht (726), Faniau: August Dübbe (103 505), Otto Schiemann (103 585), Danckenbüsch: Fritz Benker, geb. am 31. Dezember 1889 zu Halber (292 108). Denker arbeitet in Bremerhaven als „Arbeitswilling“.

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Aufgefordert.

feinen Verpflichtungen nachzukommen, wird vom Zweigverein Dortmund der Maurer Johann Gudat (Buch-Nr. 54 013). Kollegen, denen der Aufenthalt des pp. Gudat bekannt ist, werden ersucht, dem Vorstande des Zweigvereins Dortmund Mitteilung zu machen.

Die Zweigvereinsvorstände

werden ersucht, dem Kollegen Friedrich Jürgens (Buch-Nr. 122 695) die bemehnten in Essen a. d. Ruhr ausgehellte Streikarte und Resolutionskarte abzugeben. Beide Karten sind dem Kollegen infolge eines Irrtums zu Unrecht ausgehellt.

Um Angabe ihrer Adresse

ersuchen wir die Kollegen Paul Westf. (Buch-Nr. 030 981) aus Helmrichswalde, Wilhelm Röver aus Hagen und Karl Voges. Voges soll am 22. d. Mtz. in Heddinghausen als Zeuge vernommen werden.

Kollegen, denen der Aufenthalt der beiden Kollegen bekannt ist, wollen uns umgehend Mitteilung machen.

Sterbefeld

ist in der Zeit vom 6. bis 11. Juni an nachstehende Mitglieder resp. deren Frauen ausgezahlt worden: Gust. Hansen-Niethagen-Franzburg, Buch-Nr. 97 155; Geinr. Drenes-Mausau, 89 798; Aug. Reiris-Wilsnad, 107 522; Mihl. Frohna-Hamburg (Buch-Nr. 10 153); G. O. Damisch-Neghschau (Franz), 121 958; Mar. Morlof-Polen, 43 565; Fritz Rebenom-Nudamm (Franz), 89 584; Herm. Dümpe-Ludenswalde (Franz), 85 092; Heinrich Kießling-Berlin, 73 229; Aug. Krauss-Magdeburg, 41 712; Konrad Rager-Erlangen, 67 585; Gust. Korn-Schmidtdorf (Franz), 77 879; Joh. Joh. Dortmund, 64 222; Frdr. Günster-Gallf. (Franz), Joh. Mose-Berlin, 7122; Louis Wagner-Tautenhelm (Franz), 103 788.

Die Anmelzung zur Auszahlung des Sterbegeldes erfolgt nur nach Einbringung der Mitgliedsbücher des betreffenden Mitgliedes und der Sterbeurkunde, desfalls resp. seiner Ehefrau sowie nach Angabe des Alters und der Todesursache des oder der Verstorbenen. Beim Sterbefalle des Mitgliedes ist auch mitzuteilen, wer Anspruch auf Sterbegeld erhebt.

Der Verbandsvorstand.

Marken-Versand.

Vom 30. Mai bis 11. Juni sind Marken versandt worden (E = Eintrittskarten, B = Beitragsmarken, A = Arbeitslohnmarken, K = Kolportagemarken, L = Lotosalohnmarken):

- Amberg 10 E à 50 s. Annaberg 50 E à 50. Werdorf 50 B à 25. Werntrabe 600 B à 40, 200 L à 10. Angermünde 400 B à 35. Arneburg 400 B à 30. Altshausleben 400 B à 35, 10 E à 50. Wfzerleben 20 E à 50.
- Ballenstedt 200 B à 30 s. 25 A à 25. Wartz 600 B à 30; 10 E à 50. Wranzenburg 2000 B à 40, 200 B à 20, 25 E à 50. Wrate 400 B à 40. Wrinnum 200 B à 20. Warty 400 B à 35, 400 B à 40, 100 B à 30. Wreslau 2000 B à 50, 200 E à 50. Wiere 400 B à 35. Wensheim 200 B à 40, 40 E à 50. Wreitungen 200 B à 35, 30 E à 50. Burg 5. Magdeb. 1000 B à 35. Wurgstädt 20 E à 50. Berlin 500 E à 50. Warmen-Gierfeld 6000 B à 50, 400 B à 45, 300 E à 50. Wramshaupten 60 B à 30. Wramshäule 600 B à 50, 100 B à 45. Wodum 125 E à 50. Wlanfenförde 200 B à 35. Wernsee 600 B à 30, 400 A à 25. Wierack 200 B à 30, 15 E à 50. Wiltow 200 B à 30, 15 E à 50. Wußig 600 B à 30. Wramshäule 100 B à 45, 10 E à 50. Wobenerwerber 600 B à 30.
- Grossen 25 E à 50 s. Grefeld 1000 B à 50. Eumelwalde 20 E à 50. Gurpshagen 400 B à 45. Gennig 300 E à 50, 400 A à 25. Colmar i. Elb. 25 E à 50.
- Somersleben 25 E à 50 s. Driefen 400 B à 30, 2000 B à 40, 100 A à 25. Sahlensleben 200 B à 50. Sarnsdorf 2000 B à 40, 600 B à 45. Dresden 3000 B à 50, 2000 A à 25. Droyßig 10 E à 50. Dortmund 3000 B à 50, 1000 K à 10.

- Gladhof 50 B & 30 A, 100 A & 25.
- Fadenburg 600 B & 50 A, Friedrich 50 B & 30, Kehr-
kelln 200 B & 35, 10 E & 50, Kirtz 2000 B & 40, 500 B
& 80, 50 E & 80, 800 A & 25, Kirtzwalde 2000 B & 50,
Frankenhausen 1000 B & 20, 20 E & 50, Kleinwalde 15 E
& 50, Frankfurt a. d. O. 2000 B & 40, 100 A & 25.
- Gamburg 800 B & 50 A, Gassenhändeln 200 B & 30,
Glogau 25 E & 50, Gramje 100 B & 40, Glückstadt 600 B
& 40, 10 E & 50, Göttingen 10 E & 50, Göttingen 200 E
& 50, Guben 200 B & 35, Goslar 20 B & 10, Göttingen 200 E
& 40, 40 B & 25, Göttingen 4000 B & 85, 100 A & 25, Gnoien
& 25, 800 B & 30, 200 B & 25, Gdrlitz 800 B & 25, Groß-
Reffen 400 B & 50, Glödsburg 200 B & 45, Wolpa 30 E
& 50, Grünberg i. N. 600 B & 35, 200 B & 45, Gardelegen
600 B & 30, 20 E & 50.
- Gumburg 500 A & 25 A, 100 L & 50, Gohennöffen
200 B & 35, 50 E & 50, Gerford 600 B & 35, 50 E & 50,
Gerne 1000 B & 40, 100 E & 50, 2000 B & 50, Gegermühle
200 B & 40, Gadermsleben 600 B & 30, Geilbrunn 30 E
& 50, Hammer 5, Müll 200 A & 25, Hüfsum 400 B & 40,
Gatzgerode 200 B & 30, 20 E & 50, Hörde 50 E & 50,
Gebe 400 B & 35, Guscham 200 B & 35, 20 E & 50.
- Ingersleben 10 E & 50 A, Schehe 1000 L & 10,
Sejeritz 200 B & 40, Sena 900 B & 35, Seibitz 200 B & 35,
60 A & 25, Sauer 200 B & 30, 10 E & 50, Soadämischlitz
100 B & 40, Seifersdorf 100 B & 50, Sierlohn 600 B & 40,
50 E & 50, Siederberg 20 E & 50.
- Ratsenbach 100 B & 25 A, Rehn 200 B & 45, 10 E & 50,
Riel 500 B & 35, 50 E & 50, Riel 600 A & 25, Riel 400 B
& 35, Riefenbrunn 200 B & 20, 15 E & 50, Königswuster-
hausen 600 B & 50, Remberg 200 B & 35, Rempten 60 B
& 25, Stremmen 200 B & 40.
- Rissa 50 E & 50 A, Röditz 400 B & 35, Simbach 400 B & 30,
Sangelsheim 400 B & 30, 10 E & 50, Sodau 400 B & 40, 300 B
& 35, Siedenwalde 10 E & 50, 50 A & 25, Sudenwalde 23 E
& 50, Süssen 1000 B & 30, 200 K & 5, Löwenberg 20 E & 50,
1000 B & 35, Sindow 100 B & 30, Sützen 400 B & 40, 100 B
& 35, Stepe 200 B & 45, 100 A & 40, 100 A & 25.
- Mülßen 8000 B & 40 A, Wating 1000 B & 45, 200 E
& 50, Mühlitz 50 E & 50, Müldroy 200 B & 30, Müllner
100 E & 50, Meerane 10 E & 50, Marmelinn 100 E & 50,
600 K & 10, Müllner 100 A & 25, Marienwerder 10 E & 50,
Nemet 20 E & 50, Nylau 100 A & 25, Mittweida 20 E
& 50, Noldorf 200 B & 40, 50 A & 25.
- Nauen 1000 B & 40 A, Neptischau 10 E & 50, Neutrippin
100 B & 35, 20 E & 50, Neutritz 50 A & 25, Neubrand
800 B & 35, Neuzersdorf 200 B & 30, 10 E & 50, Neu-
stettin 400 B & 30.
- Oldach 200 B & 30 A, Oberberg 600 B & 40, Ober-
lungwitz 200 B & 30, Oberhausen 500 A & 25, Oelitz
200 B & 35, 50 E & 50, Ophersleben 50 B & 45, 10 E & 50.
Ostlitz 1000 B & 30 A, Pansin 600 B & 35, Peine
1000 B & 40, 400 B & 35, Pirna 600 B & 40, Pfortzheim
600 B & 45, Pflau 200 B & 30, Pöhlitz 1000 B & 50, Pölitz-
hausen 600 B & 40, Pössa 200 B & 25, 80 E & 50, Pöllau
20 E & 50.
- Suchbitten 100 B & 50 A.
- Rotenburg 400 B & 30 A, 30 E & 50, Röhra 300 B
& 50, 100 B & 30, Rogwitz 400 B & 25, 100 E & 50,
Rödel 600 B & 30, Ratzenow 400 B & 35, 400 B & 30,
200 A & 25, Riefisch 50 B & 50, Riesa 50 E & 50, 1200 B
& 30, 400 K & 25, Rögau 400 B & 30, Reichensdorf 1000 B
& 30, 75 E & 50, 200 L & 10, Rosenheim 20 E & 50,
Roßdorf 1000 B & 45.
- Segeberg 1000 B & 45 A, Sallgast 400 B & 30, 300 K
& 10, Schönitz 800 B & 35, Stabenhagen 200 B & 30,
10 E & 50, Scheibitz 1000 B & 45, 50 E & 50, 1000 B & 35,
Sienhal 200 L & 5, Schwelbitz 10 E & 50, Sorant 1200 B
& 30, 50 E & 50, 50 A & 25, Schwarz 1000 B & 40,
Sonderburg 10 E & 50, Schmötzingen 400 B & 40, 30 E & 45,
Schwaan 1000 B & 35, 100 A & 25, Sebnitz 400 B & 35,
75 E & 50, 200 K & 10, Sonnenburg 100 B & 35, Sulzhen
200 B & 35, 25 E & 50, Stolp 1000 B & 40, Schönefeld
2000 B & 40, Schwemmlingen 400 B & 35, 50 E & 50,
Salzweil 25 E & 50, Seinfenberg 600 B & 30.
- Tempelburg 200 B & 30 A, 100 A & 25, Trabemünde
200 B & 50, Erier 200 B & 40, Trebitz 400 B & 35,
200 A & 25, Londern 20 E & 50, Trebitz 200 B & 30,
50 A & 25, Treuenbriegen 6 E & 50.
- Wesita 100 B & 40 A, 10 E & 50, Willingen 400 B
& 35, 50 E & 50.
- Wülfs-200 B & 35 A, 50 B & 45, Wollau 200 B & 25,
20 E & 50, Waldheim 400 A & 35, 15 E & 50, Waldenburg
600 B & 30, 100 L & 50, Walditz 400 B & 35, Willen
400 B & 35, 100 L & 10, 50 A & 25, Wittenhuf 1000 B & 30,
Witzgen 200 B & 35, 100 B & 45, 50 E & 50.
- Winnitz 10 E & 50 A, Werff 600 B & 40, Witten
1000 B & 30, 50 E & 50, Witzkau 400 B & 30, Witten
20 E & 50.

Berichte.

(Berichte über wichtige Versammlungsbefehle und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Jahrgangs. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstag Morgen für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Berlin. Der Zweigverein Berlin veranstaltete Donnerstag, 2. Juni, sechs Mitglieder-Versammlungen, die in erster Linie dem Zweck dienten, die Mitglieder an die Pflichten zu erinnern, welche sie als organisierte Arbeiter haben. Die Versammlungen waren alle sehr stark besucht, zum Teil sogar überfüllt. In dem Versammlungsallokal zum Fiebig in der Adersstraße fanden mehrere Hundert Mitglieder, weil der überfüllte Saal polizeilich abgesperrt war, keinen Einlaß mehr. Die Tagesordnung für alle Versammlungen war dieselbe wie sie für die Konferenz des Zweigvereins vorstandes mit den Vorständen der Bezirksvereine, aufgestellt war, und die am 6. Mai im Gewerkschaftslokal stattfand. Die Referate in den Versammlungen bewegten sich denn auch im Rahmen der Ausführungen des Kollegen Lyons auf der Konferenz. Ferner wurden auch die Resultate der Bautenkontrollen bekanntgegeben und daran kritische Ausführungen geknüpft. Zum Schluß wurde eine Resolution angenommen, die sich im wesentlichen mit der auf der Konferenz zur Annahme gelangten deckt. Von einer ausführlichen Wiedergabe derselben können wir wohl Abstand nehmen, da der Bericht über die Konferenz mit der vollständigen Resolution und dem Ergebnis der Bautenkontrollen erst in voriger Nummer veröffentlicht worden ist.

Seide. Dienstag, den 7. Juni, fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt. Es hatte sich ein Kollege zur Aufnahme gemeldet. Es wurde beschlossen, in den Sommermonaten alle 14 Tage, und im Winter jeden Monat eine Versammlung abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, am 28. Juni unser Stiftungsfest zu feiern. Nachdem im "Beschriebenen" noch einiges von dem Arbeitstag und den Kollegen bringend am Herz gelegt worden war, einmütig für den Verband zu streben, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Langeelshaus. Der lebhaftesten und unausgesetzten Agitation des Gewerkschaftes in Braunschweig ist es zu danken, daß hier ein Zweigverein des Verbandes zu Stande gekommen ist. In einer kürzlich hier abgehaltenen öffentlichen Mauererversammlung referierte Kollege Schremmer über: "Vorzug und Nutzen des Verbandes und seine Einrichtungen." Seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen und die Gründung des Zweigvereins beschlossen.

Plauen i. Voigtl. Mittwoch, den 8. Juni, tagte hier im Gemerkschaftslokal "Schillerparken" eine öffentliche Mauererversammlung, die von circa 400 Kollegen besucht war. Kollege Schönicke referierte über die Bedeutung der Organisation. Redner schilderte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Arbeiter in gut fundierten Organisationen. Ferner wies er auf die Organisationen der Unternehmer hin, die vor nichts zurückschrecken, um die Arbeiter zu terrorisieren, wie man es so recht in Plauen beobachten kann. Kollege Schönicke forderte ferner für die Organisation gewonnen werde. Zum Punkt "Gewerkschaftliches" wurde vorgeschlagen, daß sich Kollegen dazu hergeben, um so behutsamer, weil es Arbeit genug gibt. Ferner kam auf die Gemerkschaftsverammlung zurück, die am Sonnabend hier tags, und sich mit der Gründung eines Arbeitersekretariats beschäftigte. Es wurde beantragt, die Kollegen abstimmen zu lassen, ob sie gemüßigt sind, ein solches zu gründen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es ist sehr sehr erfreulich, wenn gerade in Plauen draußen wir ein Sekretariat notwendig.

Rosen. Sonntag, den 6. Juni, tagte hier eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erörterte die Versammlung das Ansehen der verstorbenen Kollegen Wegner und Punkte in der üblichen Weise. Der Vorliegende Schluß widmete dem Kollegen Wegner einen warmen Nachruf für seine der Organisation geleisteten Dienste, wobei er nicht verbergte, den Akt der Polizei beim Begräbnis zu tadeln. Der Gewerkschafts-Verein hatte nämlich einen Krampf mit roter Schleife gebildet. Als der Krampftäger mit diesen das Trauerband zerließ, wurde ihm die Schleife vom Kranz durch die Polizei abgenommen, trotz heftigen Protestes. Außer den circa 600 Begräbnisteilnehmern hatten sich auch circa 60 bis 80 Spähleute eingefunden, die zu Ehren des Verstorbenen Spalier bildeten. Dem Redner wurde von der Polizei eröffnet, wenn auf dem Kirchhofe etwas vorläge, so würden die sechs am Grabe aufgestellten Gendarmen von der Schutzhaft Gebrauch machen". Es kam aber nicht zum Schießen, und so muß unser Kollege Wegner ohne Salut im Grabe ruhen. Nach beendeter Erörterung der Verstorbenen hielt Kollege Schulz einen Vortrag über: "Die Entwidlung der Arbeiterorganisation." Die Anwesenden folgten dem zweifelhaften Vortrage mit großem Interesse. Bei den Ausführungen über das Entstehen der Arbeiterorganisation, wobei Redner die Anwesenden wiederholt auf ihre Pflicht hinwies, mit zu arbeiten für den Verband, wurden dieselben wiederholt durch Beifall unterbrochen. Diskussion fand nicht statt, dagegen wurden im Punkt "Beschriebenes" mehrere Sachen erörtert, so daß die Versammlung über vier Stunden dauerte.

Reichenhall, Freilassung - Zeifendorf. Samstag, 4. Juni, tagte in Reichenhall die regelmäßige Mitglieder-Versammlung, in der der Gewerkschafts-Komitee-Winggen anwesend war. Es waren 38 Mitglieder und einige Gäste anwesend. Die Tagesordnung wurde wie gewöhnlich erledigt. Es wurde vor allem der Arbeitsnachweis erörtert. Redner können sich nach die meisten Mitglieder nicht daran erinnern, denselben auszuüben zu helfen. Im weiteren ergriß Kollege Harl das Wort zu einer einmütigen Auslegung des Themas: "Die Arbeiter und die neuzentralisierte Unternehmerorganisation." Der Referent wurde mehrmals durch Beifall unterbrochen. Es ließen sich dann sieben Kollegen in den Verband aufnehmen. Leider ist aus der Präsenzliste zu ersehen, daß schon seit längerer Zeit immer die gleichen Kollegen in den Versammlungen fehlen. Die Versammlung verlief in schöner Ordnung. Schluß 10¹⁵ Uhr. Sonntag, den 5. Juni, tagte in Freilassung eine Versammlung, in der nur sechs Mitglieder anwesend waren. Auch hier weist die Präsenzliste das gleiche Resultat auf,

obwohl tüchtige Agitation getrieben wird. Auch von Zeifendorf waren sechs Mitglieder anwesend, sie haben, trotzdem sie neue Mitglieder sind, den zweiten Weg (zwei Stunden) nicht gesucht. Hier ist uns nämlich der Saal zum Abhalten der Versammlungen abgetreten worden. Es wird aber vorgeschlagen gehen, trotz alledem. Die Mitglieder-Kollegen konnten sich leider vor dem dampfenden Wirbelwind nicht retten. Hoffen wir Besserung! Die Konjunktur ist vorläufig minimal, aber der Welt unter den meisten Kollegen gut. Hoffen wir, daß wir bald unsere Lage verbessern können durch eine frische, selbstbetriebe Organisation. Kollegen vom Südbahnen, vorwärts!

Wanne. Eine am 28. Mai vorgenommene Bautenkontrolle hat ergeben, daß hier eine flotte Bautätigkeit herrscht. Es wurden 75 Bauten mit 840 Mauern gezählt, davon sind 450 organisiert und zwar 230 im Zentralverband und 220 örtlich. Da wir auf verschiedenen Baustellen die Zahl der dort beschaffigten Maurer nicht feststellen konnten, so können wir annehmen, daß noch 200 Kollegen unorganisiert sind. In Bezug auf den Bauarbeiterlohn sieht es noch sehr traurig aus. Auf den 75 Baustellen haben wir sechs Verbandsbauten gefunden und nur auf sieben Bauten sind Gehälter festgelegt. Die Verbandsleistungen sind teilweise sehr mangelhaft, aber auf den meisten Bauten gar nicht abgelekt. Daß durch und Aborte scheinen den Herren Unternehmern zugunsten zu sein; denn auf 16 Bauten haben wir gar keine Baue gefunden und auf unsere Frage, warum keine Baue vorhanden wäre, erklärten die Kollegen, sie hätten keine nötig, es sei jetzt Sommer und die Maurer seien lieber in der frischen Luft als in einer Hütte, und wenn es regnete gingen sie doch alle nach Hause; es sei also gar kein Bedürfnis nach Baue vorhanden. Auf zehn Bauten sind Säbne, geräumige und dicke Baue ermittelt worden, die leider zugleich als Materialbaue benutzt werden. In ganz Wanne und Umgebung sind bloß zwei Baue, wo kein Material in der Baue aufbewahrt wird. Die anderen Baue sind alle zu klein und nicht dicht. Die Aborte spotten jeder Beschreibung; vor allen Schimmelstrichungen sieht man hinein; nur zehn vorschriftsmäßige, mit Türen versehene Aborte sind vorhanden. Solche Zustände werfen ein schlechtes Licht auf die Unternehmer. Das traurigste von allen ist, daß hier noch elf bis zwölf Stunden geleistet und ein Stundenlohn von 88 bis 46 A gezahlt wird. Dies war die erste Bautenkontrolle, die seitens der Kollegen von Wanne vorgenommen wurde. Da braucht es einen auch nicht zu wundern, wenn die Herren Unternehmer in ihrer blinden Wut alle Mittel anwenden, um unsere Organisation zu vernichten. Besonders die Unternehmer Hagen, Buchhart, Walter und andere haben es darauf abgesehen, denn sie fragen einen jeden Arbeiter, ob er im Zentralverband sei. Wenn die Frage bejaht wird, fangen sie ihre agitatorische Tätigkeit an: "Wenn Sie im örtlichen Verband wären, dagegen hätte ich nichts. Wir (die Unternehmer) sind auch nicht abgeneigt, Euch wohlwollend entgegen zu kommen, aber ein tüchtiger Maurer ist, der bekommt 46 A Stundenlohn." Ein Kollege gab dem Unternehmer Hagen zur Antwort, daß wir ein Recht hätten, wenn dem Verband anzuschließen, um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. "Ja", entgegnete Herr Hagen, "wenn Ihr Eure Lage verbessern wollt, so dürft Ihr Euch nicht dem sozialdemokratischen Verband anschließen, sondern dem christlichen." Verbandskollegen! Das Verhalten der Unternehmer den ausgesperrten Kollegen gegenüber muß jedem die Augen öffnen und zur Agitation anspornen. Die Solidarität der Meister soll uns ein Beispiel sein. Die Kollegen, die von Müllner hierher kommen, werden von den hiesigen Meistern nicht eingekleidet, trotzdem sie Maurer nötig haben. Die Kollegen müssen mit der Gleichgültigkeit brechen, und ein jeder soll es sich zur Aufgabe machen, nicht eher zu ruhen, bis alle im Zentralverband bereinigt sind, dann können wir auch hoffen, daß wir unsere Forderungen, 50 A Stundenlohn und die gesetzliche Arbeitszeit, durchsetzen.

Zabrze (Oberschlesien). Eine öffentliche Mauererversammlung für die Maurer von Zabrze fand, da am hiesigen Orte kein Versammlungsallokal zu erhalten ist, am 2. Juni in Gleiwitz statt. Trotz des kühlen Wetters hatten es sich die Kollegen nicht nehmen lassen, sich recht zahlreich einzufinden. Die Tagesordnung lautete: "Unsere Lohnforderungen." Kollege Waude beleuchtete zunächst die miserabile Lage der Maurer in Oberschlesien, speziell in Zabrze, und es wurde beschlossen, an die Zabrzeer Unternehmer mit Forderungen heranzutreten. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Janitzki, Krodz und Gant. Hierauf berichtete Kollege Waude über das Streikbrechenwerden der Unternehmer und führte aus, daß sie sich auch in Oberschlesien die größte Mühe geben, Streikbrecher zu werden. Doch müßten sie bald einsehen, daß ihre Quelle in Oberschlesien, dank unserer Organisation, verstopft ist. Er ermahnte noch dortnehmliche die wichtigsten nach Hause fahrenden Kollegen, in ihrem Heimatort für die Ausbreitung unserer Organisation Sorge zu tragen. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten für seine Ausführungen zu teil. Nach einem kräftigen Schlußwort wurde die stark besuchte Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband geschlossen.

Zschischewitz b. Dresden. Sonntag, den 5. Juni, fand hier eine öffentliche Mauererversammlung statt mit dem Tagesordnung: "Die Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern." Der Genosse Dreijer aus Dresden hatte das Referat übernommen. Unser Genosse kritisierte zunächst das Verhalten des Hebermännchen, der die Versammlung für eine politische hielt und dem Vortragenden aufgab, die minderjährigen aufzufordern, das Lokal zu verlassen. Der Redner sprach jedoch über die Streits in den verschiedenen Ländern; er betonte dabei auf Australien, wo der Achtstundentag schon von 48 Jahren erlassen ist und vor vier Jahren gesetzlich eingeführt worden sei. Unser Genosse forderte die Kollegen auf, auch für den Achtstundentag zu kämpfen und zu agitieren. Nach einer kurzen Ansprache über die Maßnahmen auf den Bauten wurde die Versammlung geschlossen.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einheit.)

Zur besonderen Beachtung!

Bei der Hauptkassa wird das zweite Quartal mit dem 4. Juni abgeschlossen. Einmalige überflüssige Gelder in den Verwaltungskassen, welche noch für das zweite Quartal berechnet

- In der Zeit vom 7. bis 13. Juni 1904 sind folgende Beiträge bei der Hauptkassa eingegangen:
- Sammlung.**
- Von den Zweigvereinen in Dresden u. Umgegend M. 10 000.
 - Frankfurt a. M. u. Umgegend 6000, Bremen u. Umgegend 2400,
 - Ötzingen 1200, Bielefeld 1500, Meiningen 200, Neustadt 1500,
 - Barmen 1500, Bielefeld 100, Bielefeld 85, Bielefeld 85,
 - Witten 225, Leipzig 251,48, Göttingen 100, Reichenhuf 293,48,
 - Frankenhausen a. Rhf. 100, Oberberg 82,16, Großenhain (von E. Schmidt) 47, Erfurt u. Umgegend 150, Gnoien 100,
 - Göttingen 22,75, Braunschweig 800, Göttingen 50,
 - Gießen 60, Bergedorf 49,30, Schwelbitz i. Meib. 300, Stolberg 107,45,
 - Bielefeld 200, Dessau 200, Wetzlar 100, Wittenberg, Bez. Halle (von hingewandter Streifenunterstützung zurückgehend) 18,75,
 - Göttingen 12, Göttingen u. Umgegend 1600, Göttingen a. Rh. u. Umgegend 1600,
 - München 800, Cumnereisdorf 377,76, Stuttgart 200,
 - Vordorf 200, Zeitz 190, Reichenhuf 150, Branitz 100,
 - Bremen u. Umgegend 2400.
- Für Unterfälle.**
- Watt i. Pom. M. 6, Frankfurt a. M. u. Umgegend 10.
- Verrechnung.**
- Statt der M. 22 unter Zurückan für die Hauptkassa qualifizierten M. 200 muß es richtig heißen: Bielefeld u. M. 200, Samburg, den 13. Juni 1904.
- S. Köster, Hamburg 5, Wrennerstr. 11.

werden sollen, müssen bis zum 4. Juli an den Hauptkassierer eingeleistet werden.

Gelder, welche nach dem 4. Juli bei der Hauptkasse eingeleistet werden für das dritte Quartal gebührt.

Die Kassierer der dritten Verwaltungsklassen dürfen mit keinem Defizit abschließen. Etwa notwendige Zuschüsse für das zweite Quartal müssen vor dem 4. Juli bei der Hauptkasse beantragt werden.

Zuschüsse, welche nach dem 4. Juli beantragt werden, werden für das dritte Quartal gebührt und ist es Pflicht der Bevollmächtigten und Kassierer, genau hierauf zu achten.

Die Formulare zur Abrechnung für das zweite Quartal sind versandt. Sollten sie in einer oder der anderen Verwaltungsstelle nicht angekommen sein, so erwarten wir umgehend Nachricht. Der Vorstand. J. A. B. Themar, Vorsitzender.

Abrechnung für das I. Quartal 1904. (Januar, Februar, März)

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Barer Bestand bei Beginn des Jahres', 'Einzugsgebe', 'Beiträge in der 1. Klasse', etc.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Erfahrungen von Berufsgenossenschaften und Unternachern', 'Zurückgegebene Kapitalien', 'Sonstige Einnahmen: Kulturschüler, Strafgebe usw.'

Ausgabe.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Für ärztliche Behandlung', 'Für Arznei und sonstige Heilmittel', 'Stranfringel:'

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'An Mitglieder der 1. Klasse', 'An Angehörige', 'Sondergebühren für Mitglieder der 1. Klasse'.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Aus- und Verpflegungskosten an Stranfringel', 'Zurückgegebene Beiträge und Eintrittsgelder', 'Verwaltungsausgaben:'

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Sonstige Ausgaben: An die Nordbaltische Bauwerks-Berufsgenossenschaft', 'Summa der Ausgaben'.

Abschluss.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Summa der Einnahmen', 'Summa der Ausgaben', 'Ergibt baren Bestand am Schlusse des I. Quart. von M. 87805,62'.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Die Nettoeinnahmen betragen', 'Die Nettoeinnahmen', 'Ergibt eine Mehrausgabe pro I. Quartal 04 von M. 85369,05'.

Vermögensstand.

Table with 3 columns: Category, Amount, Total. Includes 'Barer Bestand am Schlusse des I. Quartals von M. 87805,62', 'In Hypotheken, Sparbänken und Bankeinlagen', 'Demnach betrug das Gesamtvermögen am 1. d. M. 690949,61'.

Am 1. April 1904 zählte die Klasse 272 drückliche Verwaltungsklassen und 25 986 Mitglieder.

Altona, den 6. Juni 1904.

Für den Vorstand: R. Meiß, Hauptkassierer.

Vorstehender Rechnungsabschluss ist von uns revidiert, mit den Kassendbüchern und Belegen übereinstimmend befunden. Das Kassendvermögen ist uns vorgelegt resp. nachgewiesen worden.

Für den Ausschuss:

C. Mühlentrop, Joh. Ettinger, K. Schmidt.

In der Woche vom 5. bis 11. Juni sind folgende Beträge eingegangen: Von der dritten Verwaltung in Berlin M. 4000, Kiel 600, Widdorf 400, Wehden 300, Mit-Güter 200, Hamburg 100, Eppendorf 200, Ranzow 200, Moltke 150,05, Friedrichsberg 150, Zerkow 150, Genthin 100, Behnin 1 M. 100, Schierstein 100, Borsum 100. Summa M. 6760,05.

Zuschüsse erhalten: Stuttgart M. 200, Landstuhl 100, Oberau 60, Welfenrug 40. Summa M. 400.

Altona, den 11. Juni 1904.

J. Klüggen, 2. Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Anfälle, Arbeitersturz, Submissionen etc.

(Die Beitragsvereinsvorstände werden dringend ersucht, über alle in ihrem Bezirk befallenden Unfälle, mit kurzer Anführung der Begleitumstände und der überlebenden Folgen, umgehend an den Grundstein zu berichten. Ebenfalls über die aus Unfällen resultierenden Gerichtsverfahren, sowie über den Erfolg von Arbeitersturzbestimmungen und über Submissionsergebnisse.)

Breslau. Am 6. d. M. führte auf einem Neubau in der Auguststraße ein Zimmermann aus der dritten Etage in den Hof und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Ueberführung in eine Heilanstalt notwendig machten, wo er inzwischen verstorben ist. Der Bau war einige Tage vorher von der Bauarbeiter-Kommission revidiert worden, wobei verschiedene Mängel gefunden wurden, die die Kommission zu einer Einzelge-

bei der Baubehörde beantragte. Ein Fingerring war an dem Bau ebenfalls nicht vorhanden, sonst wäre das Gerüststützen aus der 8. Etage in den Hof nicht möglich gewesen.

Reu-Blm. In einem Bau des Unternehmers Sonelli brach kürzlich ein Gerüst zusammen, wodurch sieben Arbeiter, Maurer und Bauhilfsarbeiter, mehr oder minder schwer verletzt wurden. Die Schuld an dem Unglücksfall trifft den Arbeiter, einen Bruder des Unternehmers, indem er zuließ, daß ein schlechter Gebeil verwendet und der Ueberlastung des Gerüstes nicht vorbeugt wurde. Der Gebeil wurde gleich nachdem das Unglück geschehen, vertickt, er wurde aber von der Untersuchungskommission wieder aufgefunden. Untersuchung ist eingeleitet. Es ist dies eine Warnung für die Maurer in Neu-Blm, sich zu organisieren und für die Bauarbeiter-Kommission anzuschließen.

Köpen. Ein schwerer Baunfall ereignete sich hier am 7. Juni am Bau der Hamburger Bahnhofe. Die Grundbesitzer der Bahnhofs werden aus 24. sieben Zentner schweren Granitblöcken gebildet, die mittels Karren an die Baustelle herangeführt und dann auf ein Gerüst gebracht, von wo aus sie dann an die für sie bestimmte Stelle herabgelassen werden. Als man nun einen solchen Stein auf das 2. m hohe, aber sehr schwache, mit Bohlen belegte Gerüst gebracht hatte und herabzuheben, ihn weiter zu transportieren, versetzten sich die Bohlen und Bohlen und Stein stürzten ab, den Maurer Josef Ebdow und einen Arbeiter mit sich reisend. Der Arbeiter blieb einige Zeit bewegungslos liegen, erholte sich aber wieder; er trug erhebliche Hautverletzungen davon. Dagegen wurde dem Maurer der untere Teil des rechten Beines von dem herabfallenden Stein total zertrümmert, so daß er in dem Stabilitätsbericht in das man den schwer Verletzten geschafft hatte, amputiert werden mußte. Der schwere Unfall ist wieder eine Folge des gemeinsamen Gerüstbaues; aber Kontrollen aus Arbeiterkreisen, die diesen und ähnliche Unfälle bestimmt verhindern werden, hält die Staatspolizei nicht für notwendig, oder für überflüssig, wie ein Schreiben an den Vertrauensmann für Bauarbeitersturz bezeugt.

Sollingen. Am 6. Juni, Nachmittags gegen 2 Uhr, ereignete sich auf einem Neubau an der Hauptstraße ein tödlicher Unfall. Der beim Weichsel Holzang beschaffte Dachbeder Schmitt stürzte durch Bruch einer Latte vom Dach ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er seinen Geist auf der Stelle aufgab. Der Verunglückte ist verheiratet. Nachdem die Beerdigung des Leibes festgestellt worden, wurde die Leiche gegen 5 Uhr nach der Leichenhalle auf dem Friedhof überführt.

Zemlin. Am dem Bau des Dreißigstages brach am 7. Juni ein Gerüst zusammen, so daß die darauf beschäftigten Arbeiter in die Tiefe fielen. Ein Arbeiter erlitt so schwere Verletzungen, daß er sich in ein Krankenhaus begeben mußte, ein anderer liegt zu Hause schwer krank darnieder. Wer die Schuld an dem Unfall trägt, konnte nicht festgestellt werden. Bemerk sei nur, daß die Polizei sich um die Tragfähigkeit der Gerüste nicht kümmert.

Eingegangene Schriften.

Die „Neue Zeit“ (Stuttgart, Dieb Verlag), Heft 87 des 22. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein schwarzer Tag. — Das Erwachen des ländlichen Proletariats in Frankreich. Von Hubert Zagardelle. — Die Arbeiterklasse Australiens. Von Andrew W. Anderson. — Der politische Streik. Bericht der Redaktion von „De Nieuwe Tijd“ an den Parteivorstand der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Hollands. — Von unsern Invalidenversicherungsanstalten. Von Eobard Graf. — Literarische Rundschau: Anna Wittich, Wieder eines fahrenden Schülers. Von lw.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, Heft 9. Es enthält den Schluss des 5. und den Anfang des 6. Kapitels: „Brot mit den Armen den Brot“. Der Verfasser behandelt in diesem Kapitel: Die päpstliche Armenpflege des Mittelalters. — Der Bauernkrieg der Kirche. — Wie die Bauern selbigen gemacht wurden. — Der geistliche Zehent. — Die Bauernpflünderung durch den Zehent. — Die Kirche, der Zins und der Wucher. — Die Juden und die Kirche. — Die Judenschlachten des Mittelalters. — Der Ablass. — Bestellungen nehmen entgegen: sämtliche Auszüge unserer Parteizeitungen, die Parteifolien und Parteibuchhandlungen, sowie jede sonstige Buchhandlung und der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69. Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 S.

„In Freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek, Heft 24. Es bringt die Fortsetzung des Gerüstkrachs von Hohmann. Die Kluspritter des Mississippi und daneben eine heitere Geschichte von U. Silberstein. Der „Waldbräu“. Wöchentlich erscheint ein 24-Seiten starkes Heft zum Preise von 10 S., das in allen Parteibuchhandlungen, bei den Parteifolien, bei den Auszügen unserer Parteizeitungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstr. 69, zu haben ist.

Die „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dieb Verlag) Nr. 15 des 14. Jahrgangs. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 S., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 S., unter Kreuzband 85 S.

Der „Wahre Jacob“, Nr. 18. Aus dem Inhalt derselben erwähnen wir die beiden farbigen Bilder „Die päpstliche Profiteure gegen Frankreich“ und „Eine Vision“. Der Preis der 12 Seiten starken Nummer ist 10 S.

Briefkasten.

Essenach, R. Versammlungsangeze sowie Adressenänderung in der Zeitung des „Grundstein“ kamen zu spät, um noch für die Nr. 24 berücksichtigt werden zu können. Redaktionsbescheid, G. W. W. ist in Dresden-Deutschaud alles. Haben Sie dem ein Strafmandat bekommen? Wir halten allerdings die gerichtliche Bestätigung eines etwaigen Strafgebots für ausgeschlossen.

Himmelse, G. K. Von der Ansfedelung in Südwest-Afrika können wir Ihnen nur dringend abraten. Daß das Klima den Mittelclimaten nicht zuträglich ist, können Sie sich doch wohl denken. Ueber Reisekosten und sonstige Bedingungen können wir Ihnen nichts sagen.

Anzeigen.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen und innerhalb einer Woche nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Beile kostet 16 S.)

Sahrentz. Am 9. Juni verstarb unser Mitglied Andreas Götschel im blühenden Alter von 23 Jahren an Herzschlag. Gutin. Am 5. Juni starb unser Verbandskollege Wilhelm Sievers aus Wodholt im Alter von 42 Jahren. Dortmund. Am 7. Juni verstarb nach längerem Leiden der Verbandskollege Johana Jost im Alter von 46 Jahren an Miltima. Magdeburg. Am 4. Juni verstarb unser Mitglied August Kramm im Alter von 60 Jahren an Lungenerkrankung. Ehre ihrem Andenken!

Landsberg a. d. W.

Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist von jetzt ab: Paul Giersch, Bergstraße Nr. 6, 8 Treppen. Der Vorstand.

Die Kollegen Karl Knopler aus Oesterreich und Hermann Oesemann aus Bremen, die im Jahre 1903 in St. Gallen (Schweiz) gearbeitet haben, werden dringend ersucht, doch umgehend ihre jetzige Adresse an den unterzeichneten Vorstand der Section St. Gallen des Schweizerischen Maurerverbandes mitteilen zu wollen. [M. 2,10] Erich Nonnkirch, St. Gallen, Sämannstr. 41.

Gransee.

Sonnabend, den 25. Juni, feiert der Zweigverein sein Sommer-Vergnügen im „Schützenhaus“. Anfang Abends 8 Uhr. Alle Verbandskollegen von Gransee und Umgebung sind hiermit freundlichst eingeladen. [M. 2,40] Das Komitee.

Lehmin.

Sonnabend, den 2. Juli, feiert der hiesige Zweigverein im Vereinslokal sein

9. Stiftungsfest.

Alle Mitglieder und die Kollegen aus den Nachbarzweigen bereinen sich hiermit freundlichst eingeladen. [M. 2,40]

Meissen.

Das Sommervergnügen der hiesigen Mitglieder findet Sonntag, den 26. Juni, in der „Goldenen Weintraube“ in Meissen von Nachmittags 4 Uhr an statt. Zu recht zahlreichem Erscheinen werden die Kollegen hierdurch freundlichst eingeladen. [M. 2,10]

Meerane i. S.

Sonntag, den 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr: 2. Stiftungsfest bestehend in Konzert und Ball im Garten und in den Lokalitäten der „Tonhalle“. Alle Kollegen von hier und aus der Umgebung sind hierzu freundlichst eingeladen. [M. 2,70] Der Vertrauensmann.

Verksammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Versammlungen der dem Gründungstage der jeweiligen Nummer des Heftes folgenden Woche bekannt gemacht. Die Anzeigen müssen für jede Versammlung besonders ein- gesandt werden und bis spätestens am Dienstagmorgen 3 Uhr in unsere Hände sein.)

Verbandsversammlungen der Manter.

Sonnabend, 18. Juni. Bernburg. Abends 8 Uhr in der „Schützenhalle“. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist notwendig.

Sonntag, 19. Juni.

Arnsvalde. Nachmittags 3 Uhr im „Goldenen Löwen“. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Nachmittags 4 Uhr im „Bergschützenhaus“ bei Radebow. Zahlreiches Erscheinen der Kollegen ist notwendig. Wrescherode. Nachmittags 8 Uhr im „Deutschen Hause“. Samtliche Kollegen müssen erscheinen in ihre Bücher mitbringen. Referent anwesend. Nachmittags 2 Uhr bei Schögel. Tagesordnung sehr wichtig. Alle Kollegen müssen pünktlich erscheinen.

Sonntag, 26. Juni.

Hintersee. Vormittags 11 1/2 Uhr im „Gasthof „Zum Deutschen Hause“. Referent anwesend, daher zahlreicher Besuch notwendig. Öffentliche Manterversammlung.

Sonntag, 26. Juni.

Goldberg i. Schl. Nachmittags 3 Uhr im „Gasthof „Zum neuen Hause“. Erscheinen aller Kollegen ist notwendig. Öffentliche Grerchthofversammlung.

Sonntag, 19. Juni.

Oranienburg. Nachmittags 3 Uhr bei Herrn Rudolf Braun, Auguststr. 11.

Druck: Gumburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Muer & Co. in Gumburg.